

I.R.

Poste Italiane SpA - Versand im Post Abonnement 70% - NE BOZEN - erscheint trimestral

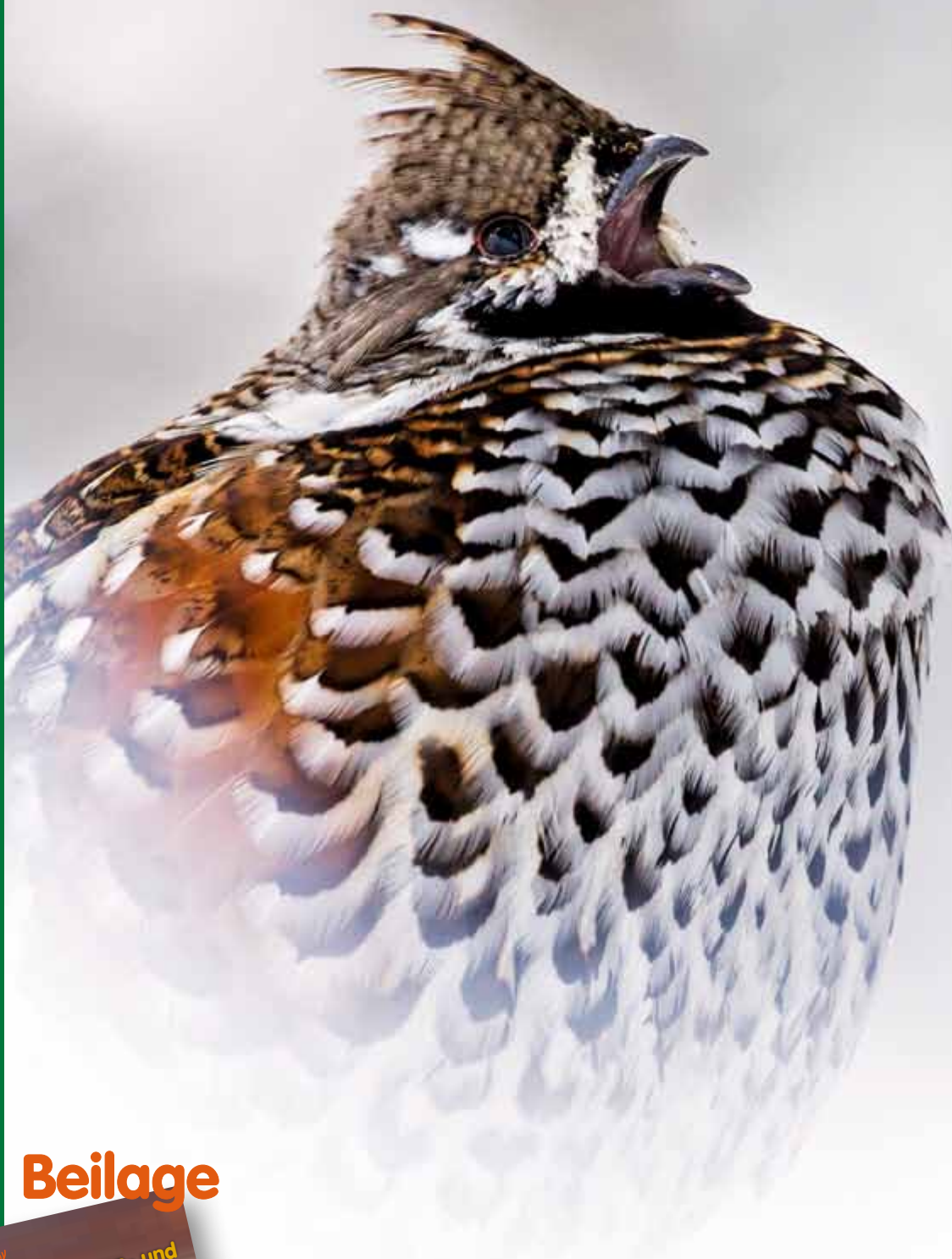


Feb. 2018 – Nr. 1

JÄGERZEITUNG

Magazin des Südtiroler Jagdverbandes

Beilage



Was Raufußhühner im Winter äsen

Jägerprüfung zu knifflig?

Interview mit Landesrat Arnold Schuler

*Seit über 50 Jahren Fachkompetenz
und Professionalität im Dienst unserer Kunden*



BEKLEIDUNG

Riesenauswahl an Lodenbekleidung, Trachten, Dirndl, Freizeitmode und hochwertige Jagdbekleidung der exklusivsten Marken.

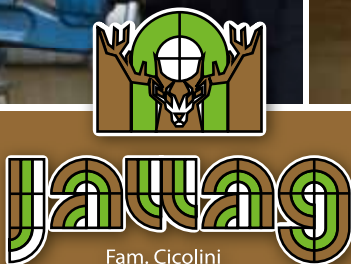


JAGD UND FISCHEREI

Große Auswahl an Jagdwaffen, Zubehör, Optik und Munition. Abteilung für den Fischfang mit einem breiten Angebot künstlicher Fliegen.

WERKSTATT UND SCHIESSTAND

Qualifizierte Büchsenmacher für sämtliche Reparaturen und Montage Ihrer Optik. Eigener unterirdischer Schießstand (2 Linien 100 m).



MARLING - Gampenstr. 8 - Tel. 0473 221 722

www.jawag.it - info@jawag.it

Fam. Cicolini

impressum

Jägerzeitung

Mitteilungsblatt des Südtiroler Jagdverbandes

Verantwortlicher Schriftleiter:
Heinrich Aukenthaler

Reg. Tribunal Bozen, 51/51,
10.9.1951

Herausgeber:
Südtiroler Jagdverband, Bozen

Druck:
Athesia Druck GmbH Bozen,
Ferrari-Auer

Redaktion:
Heinrich Aukenthaler (auk)
Mara Da Roit
Lothar Gerstgrasser (l.g.)
Ulrike Raffl (u.r.)
Ewald Sinner (e.s.)
Benedikt Terzer (b.t.)

Redaktionsanschrift:
Schlachthofstraße 57
39100 Bozen
Tel. 0471 061700
Fax 0471 973786
E-Mail: info@jagdverband.it

Grafisches Konzept:
Harald Ufers, Bozen

Nachdruck, auch teilweise, nur
mit Zustimmung der Redaktion

Titelbild

*Gut angepasst an winterliche
Verhältnisse – viel Schnee
verursacht aber allemal
Nahrungsengpässe*

Foto: Johannes Wassermann



editorial

Liebe Leser, Jägerinnen und Jäger,

Ein Wahljahr hat begonnen. Für uns Jäger werden politische Wahlen immer mehr zu einer Zitterpartie. Wer wird wohl morgen das Sagen haben? Der Grund unserer Sorge ist schnell erklärt. Wahlen auf Staatsebene werden in den Städten gewonnen. Denn dort sind nun einmal die Wähler konzentriert. Und in den Städten ist die Entfremdung von der Natur am stärksten ausgeprägt. Da tun sich dann auch Parteien und Bewegungen vor den Wahlen leicht, mit jagdkritischen Parolen für Wähler zu werben. Mehr Information nach außen müssten Jäger betreiben, forderte kürzlich bei einer Tagung in München der CIC-Generaldirektor Tamás Marghescu. Denn gerade die radikalen Tierschützer verfügten über unermessliche Ressourcen. Wir haben im Gespräch in München dazu ergänzt, dass

die Sachargumente allein nicht genügen, dass wir eine neue Ideologie bräuchten, welche die Jagd erklärt, begründet, verteidigt und sichert.

Die Botschaften pro Jagd müssen in breiten Bevölkerungsschichten ankommen. Neben der sachlichen wird auch die emotionale Schiene gefragt sein. Das verstehen wir inzwischen alle, denn die gesellschaftliche Akzeptanz entscheidet über die Zukunft der Jagd.

Besonders bei Parlamentswahlen mussten und müssen sich die Jägerinnen und Jäger unseres Staates besinnen, damit nicht eintritt, was Spitzenvertreter einer politischen Bewegung angekündigt haben: Sie werden im Fall eines Wahlsieges dafür sorgen, die legal gehaltenen Feuerwaffen aus den Häusern der Italiener zu verbannen.

Unser Wissen, unsere Liebe



zur Natur, auch zum Wild, ist ein starkes Argument, den Botschaften der radikalen Jagdgegner entgegenzutreten. Einen kleinen Beitrag leisten wir, indem wir auch in dieser Ausgabe versuchen, das Wissen über die Natur zu vermehren und über die Wechselfälle in der Tierwelt zu berichten. Ihr lest das eine und andere dazu in dieser Nummer, die von unserer neuen Kraft in unserer Geschäftsstelle, Ulrike Raffl, wesentlich mitgestaltet wurde.

Ich wünsche Euch eine interessante Lektüre
Euer Landesjägermeister

Berthold Marx

inhalt

4 kurzinfo

titelthemen

- 6 Was Raufußhühner im Winter äsen
- 13 Jägerprüfung zu knifflig?
- 18 Interview Landesrat Arnold Schuler

12 mitteilungen

- 12 Termine Hageschauen und Bewertungen
- 30 Bezirksveranstaltungen bewähren sich
- 32 Afrikanische Schweinepest kommt näher

20 wildkunde

- 20 Tierische Einwanderer
- 24 Aktuelles zur Gamsräude
- 26 Waldkauz erfolgreich gesund gepflegt

27 sport

- 27 Landeswintersporttag 2018 in Graun

34 hundewesen

- 34 Klub Tiroler Bracke
- 35 Klub Deutscher Jagdterrier

37 bücher

- 37 Nicht nur für kleine Wildfreunde

38 jagd und recht

- 38 Attacken durch Jagdstörer

40 umwelt

- 40 Lebensraumverbesserung im Revier Kurtatsch

41 reviere/bezirke

- 41 Herzlichen Glückwunsch
- 42 Aus den Revieren

44 gedenken

46 kleinanzeiger



Waffenrecht – Neuauflage des Standardwerks von Edoardo Mori

Vor Kurzem ist die 12. Auflage der Waffenrechtsenzyklopädie »Codice delle armi e degli esplosivi« des ehemaligen Bozner Richters Edoardo Mori erschienen. Mori, der als einer der größten Experten in diesem Sektor gilt, stellt auf über 1.300 Seiten das Waffenrecht in übersichtlicher Weise dar. Der erste Teil des Buches gibt



Auskunft über alle wesentlichen Fragen zum Waffenrecht, während der zweite Teil eine chronologisch geordnete Sammlung aller Rechtsnormen zum Waffenrecht enthält. Mori erklärt komplexe Rechtsfragen verständlich, hinterfragt Regelungen kritisch und ergänzt seine Ausführungen mit Beispielen aus der Rechtsprechung. Rasches Nachschlagen ist dank eines alphabetischen Stichwortverzeichnisses möglich. Das Buch ist ab sofort im Fachhandel erhältlich. b.t.



Bärenabschuss in Trient war gerechtfertigt

Der Abschuss der Trienter Problembärin KJ2 wird keine strafrechtlichen Konsequenzen haben. Die Staatsanwaltschaft Trient hat die Archivierung des Falles beantragt, da sie der Meinung ist, dass der Abschuss gerechtfertigt war. Am 12. August 2017 war die Problembärin KJ2 von Trienter Forstbeamten auf Anordnung des Landeshauptmanns Ugo Rossi erlegt worden. Die Bärin hatte wenige Tage zuvor in den Wäldern bei Terlago einen Wanderer angegriffen und schwer verletzt. Anhand von DNA-Analysen konnte der Bärin auch ein weiterer Angriff in den Wäldern bei Cadine im Jahr 2015 nachgewiesen werden. Damals wurde ein Jogger angegriffen und ebenfalls schwer verletzt. Landeshauptmann Ugo Rossi begründete sein Abschussdekret damit, dass der Bär aus Sicherheitsgründen entfernt werden müsse.

Nach der Erlegung des Problemtiers kam es vonseiten der Tierschützer zu heftigen Anfeindungen und Drohungen gegenüber dem Landeshauptmann. Auch Protestkundgebungen wurden abgehalten. Als Ermittlungshypothese stand das Töten eines Tieres ohne gerechtfertigten Grund im Raum. Staatsanwalt Marco Gallina hat nun klargestellt, dass die Erlegung des Bären aufgrund der nachgewiesenen Gefährlichkeit gerechtfertigt war. Nach Ansicht des Staatsanwaltes sei die Notwendigkeit auch dann gegeben, wenn nicht unmittelbare Gefahr besteht.

Die Tierschutzbewegung zeigte sich verärgert über die Entscheidung und hat bereits Proteste angekündigt. Erleichtert reagierte indes Landesrat Arnold Schuler: »Hätte das Gericht anders entschieden, wäre es in Zukunft noch viel schwerer geworden, eventuelle Problembären zu entnehmen, auch wenn sie zur Gefahr für Menschen werden.« b.t.

Jäger pro Naturvielfalt

Von der Sorge um Lebensraumverluste getrieben, leisten Südtirols Jäger seit vielen Jahren unzählige ehrenamtliche Arbeitsstunden. Ob Auslichtungen, Freischneiden oder Magerrasenpflege, all dies bewahrt Lebensräume vor dem Qualitätsverlust. Gleichzeitig wird damit aber auch eine Grundlage für den Fortbestand sensibler Arten gelegt. Nicht von ungefähr führt der Wildbiologe Hubert Zeiler Lebensraumverlust und Lebensraumverschlechterung als einen der Hauptgründe für den Rückgang von Birk- und Auerhuhnbeständen an.

Tausende freiwilliger Arbeitsstunden der Südtiroler Jäger sind ein Paradebeispiel für gelebten Naturschutz. Schade, dass nur die wenigsten in der Bevölkerung davon wissen. Damit sich dies in der Zukunft ändert, wollen wir möglichst alle Projekte zur Lebensraumverbesserung, die in den letzten Jahren umgesetzt wurden, erfassen. Anschließend sollen die Leistungen auf verschiedenen Plattformen und Kanälen der Öffentlichkeit vorgestellt werden, darunter im Manifest für Biodiversität des Dachverbandes der europäischen Jagdverbände FACE. In den nächsten Monaten wird außerdem ein Südtiroler Jäger an der Universität für Bodenkultur in Wien eine Abschlussarbeit über den Einsatz der Südtiroler Jägerschaft zum Erhalt von Wildlebensräumen schreiben. Auch dies wird uns helfen, die geleisteten Arbeiten bekannter zu machen.

Bislang sind uns Lebensraumverbesserungen aus folgenden Revieren gemeldet worden: Ahornach, Antholz, St. Peter/Ahrntal, Percha, Klausen, Kematen, Feldthurns, Kurtatsch, Aldein.

Da diese Auflistung längst nicht vollständig ist, bitten wir darum, uns Informationen über Lebensraumverbesserungen in weiteren Revieren, idealerweise mit Fotomaterial und überschlagsmäßiger Angabe der geleisteten Stunden, zu übermitteln. b.t.

Impfung gegen Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) ab sofort kostenlos

Nachdem im Jahr 2017 in Südtirol vierzehn Menschen durch Zecken mit dem gefährlichen FSME-Virus infiziert wurden, hat die Landesregierung eine Vorsorgeoffensive gestartet. Auf Vorschlag von Gesundheitslandesrätin Martha Stocker wurde pünktlich zum Jahreswechsel beschlossen, dass sich alle Südtiroler ab dem 01.01.2018 kostenlos gegen die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) impfen lassen können.

Bereits vor Jahren hatten wir als Südtiroler Jagdverband über die Gefährlichkeit von Zeckenkrankheiten informiert und mehrmals zur vorsorglichen Impfung aufgerufen. Besonders empfohlen sei die Impfung all jenen, die in der Umgebung von Bozen, im Überetsch und Unterland ansässig und im Wald unterwegs sind. Diese Gebiete wurden von der Gesundheitsbehörde bereits 2016 als Zone mit erhöhtem FSME-Risiko ausgewiesen.

Die Anmeldung zur Impfung ist bei der einheitlichen Landesvormerkstelle für die Vorsorge unter folgender Nummer möglich: Tel. 0472 250900. b.t.

Jahresempfang des Bayerischen Jagdverbandes mit 1.600 Gästen



In München gilt der Event inzwischen als großes, gesellschaftliches Ereignis: der vom Bayerischen Jagdverband veranstaltete Jahresempfang. Aus den anfangs knapp 150 Gästen sind inzwischen 1.600 geworden. Sie kommen nicht nur aus Bayern und Deutschland, sondern heuer aus nicht weniger als sechzehn Staaten.

BJV-Präsident Prof. Dr. Jürgen Vocke begrüßte dann auch eine ganze Reihe von Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Religion, Adel und nicht zuletzt der Jagd.

Die Reden hatten es in sich. Der Bayerische Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Helmut Brunner mahnte die stärkere Zusammenarbeit zwischen Jägerschaft und Behörden an. Seine Regierungskollegin, Staatsministerin Ulrike Scharf vom Ministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz, hielt eine gehaltvolle und prägnante Rede über die Bedeutung der Jagd für Wildtier und Umwelt und bezeichnete das Jagdwesen als eine historische Konstante, die in unzähligen Ausformungen Land und Gesellschaft prägen und ein wertvolles Stück Heimat geblieben sind (<https://youtu.be/Zd-ZAqIzxF8>).

Aus unserem Land waren unter anderem Landesjägermeister Berthold Marx und Geschäftsführer Heinrich Aukenthaler beim Ereignis mit dabei.

Näheres zum Ereignis finden Sie auf der Webseite des BJV: www.jagd-bayern.de

auk



Landesjägermeister Berthold Marx gratulierte der Bayerischen Staatsministerin Ulrike Scharf zu ihrer hervorragenden Rede über die Jagd.

Wolf wichtiges Thema

BJV-Präsident Prof. Dr. Jürgen Vocke lud kürzlich zu einem Treffen am Sitz des Bayerischen Jagdverbandes (BJV) ein. Teilgenommen haben neben den Jagdfunktionären aus Bayern renommierte Wissenschaftler und Jägerschaftsvertreter aus mehreren europäischen Ländern und aus Amerika.

Das die Gespräche beherrschende Thema war neben der afrikanischen Schweinepest (siehe dazu Seite 32) der Wolf.

Der große Beutegreifer wird europaweit sehr kontrovers gesehen. In Deutschland hat sich eine Wende in der öffentlichen Meinung vollzogen, auch weil Wolfrudel immer wagemutiger in die Nähe menschlicher Siedlungen vordringen. Inzwischen steuert selbst die große Koalition eine Kontrollmöglichkeit an. Der Hemmschuh dazu liegt in den europäischen Richtlinien, und hier wiederum scheint die Beamtenschaft in Brüssel eher unzugänglich zu sein.

Der beim Gespräch anwesende Vertreter aus Frankreich berichtete von der Zuspitzung der Situation in seinem Land, und er meinte, wenn erst die Grauröcke in die Ortschaften eindringen und da und dort Schäden verursachen, Haushunde oder andere Haustiere reißen, dann wendet sich auch die Einstellung der Städter. Dieser Prozess scheint derzeit in Frankreich im Gange zu sein.

In Bayern sehen Landwirtschaft und Jagd die Ausbreitung des Wolfes sehr skeptisch. Gemeinsam möchte man Entwicklungen vorbeugen, wie sie in anderen Bundesländern Deutschlands eingetreten sind. »Wir möchten nicht, dass wir in fünf Jahren in Bayern dieselben Probleme haben, die heute etwa in Sachsen und Sachsen-Anhalt Realität sind«.

Beim Treffen in der Geschäftsstelle des BJV waren auch Landesjägermeister Berthold Marx und Geschäftsführer Heinrich Aukenthaler mit dabei. Sie verwiesen auf die notwendige Zusammenarbeit zwischen den Ländern. Die Jagd müsse mit gemeinsamen Botschaften an die Öffentlichkeit treten.

auk



Landesjägermeister Berthold Marx im Gespräch mit Mitarbeitern des BJV und Universitäts-Professor Sven Herzog

Was Raufußhühner im Winter äsen

Ein Winter wie der heurige zehrt an den Kräften aller Tiere, die in den Gebirgsregionen zu Hause sind. Vor allem die Pflanzenfresser sind betroffen, wenn der Schnee meterhoch Zwergsträucher, Gräser und Kräuter bedeckt.



Unsere Raufußhühner sind in idealer Weise an die Kälte und die kargen Nahrungsbedingungen im Winter angepasst. Schauen wir uns den Speiseplan dieser Vögel in der kalten Jahreszeit einmal etwas genauer an. Um Rückschlüsse auf die

Die Bodenvegetation ist nicht mehr erreichbar. Haselhühner wissen sich zu helfen, sie brauchen Laubbäume, um den Winter überstehen zu können.

Foto: Johannes Wassermann

Nahrungszusammensetzung der Raufußhühner zu gewinnen, bedienen sich Forscher

verschiedener Methoden: Direktbeobachtungen sind im Winter zielführend, wenn die Auer-, Birk- und Haselhühner auf Bäumen fressen und gut zu beobachten sind. Daneben können auch Analysen des Kropfinhaltes vorgenommen werden. Diese Methode erlaubt eine relativ einfache und genaue Bestimmung der Nahrung, ist aber nur bei bejagten Arten und in der Jagdzeit im Herbst möglich. Bei älteren Untersuchungen liegen auch Daten aus dem Frühjahr vor. Schließlich liefert die Analyse der Losung mit freiem Auge, mit der Lupe oder unter dem Mikroskop interessante Ergebnisse. Einer der wichtigsten Autoren, die sich mit diesem Thema befassen, ist Dr. Siegfried Klaus. Der Raufußhühnexperte hat mehrere Bücher über die Ökologie des Auer-, Birk- und Haselwildes verfasst, die als Grundlage für die folgende Zusammenschau dienen.

Auerhuhn sucht Heidelbeere und Nadelbäume

Das Auerhuhn ist in seiner Ernährung ganz besonders anpassungsfähig, je nach dem regionalen oder jahreszeitlich verfügbaren Angebot. Sein Verdauungstrakt kommt auch mit grober Äsung gut zurecht. Ob Föhre, Wacholderbeeren und -nadeln, Vogelbeeren, Aspen- und Birkenblätter, Fichtennadeln und -samen... geäst wird, was gerade am besten verfügbar ist. Nur was die Heidelbeere angeht, macht das Auerhuhn keine Kompromisse. Denn es besiedelt in seinem gesamten Areal von der Taiga und Tundra des Nordens bis in die Alpen mit Vorliebe solche Wälder, wo dieser Zwergstrauch wächst. Die zweite wichtige Komponente im Auerwild-Lebensraum ist die Föhre, deren Nadeln und unreife Zapfen im Winter die Hauptnahrung



Auerhühner kommen hauptsächlich dort vor, wo Heidelbeeren wachsen. Dieser Zwergstrauch hat einen besonderen Stellenwert für alle Raufußhühner. Triebe und Blätter sind nährstoffreich, Blüten und Knospen werden sowieso gern geäst. Die Beeren liefern Energie, um für den Winter Fettreserven anzulegen. Auch die Preiselbeere ist eine wertvolle Äsungspflanze.

Foto: Johannes Wassermann

sind. Wo die Kiefer fehlt, tritt die Fichte oder die Tanne an ihre Stelle. Heidelbeere und Nadelbäume bilden also die bestimmenden Elemente des Auerhuhn-Habitats. Im Frühjahr bei der Jungenaufzucht sind zudem Ameisen ein wichtiges Nahrungselement des Auerwildes.

Zwergsträucher und Baumnahrung für das Birkwild

Überhaupt stellen Zwergsträucher im gesamten Verbreitungsgebiet für alle Raufusshühner die wichtigste Nahrung dar. Die meisten dieser strauchartigen Holzgewächse tragen Beeren. Solange diese im Herbst verfügbar sind, werden sie gerne geäst. Daneben werden auch alle anderen oberirdischen Pflanzenteile, die Triebe, Knospen, Blüten und Blätter sehr gerne angenommen. Wenn die Zwergsträucher im Winter zugeschnitten sind, dienen je nach Gebiet verschiedene Baumarten als Ersatznahrung. Für das Birkwild können das auch Lärchentriebe sein. Aber auch die Knospen und Blätter der Vogelbeere sind eine wichtige Winternahrung für Spielhahn und -henne, ebenso die Nadeln, Zapfen und Knospen der Zirbe, Wacholderbeeren und -nadeln und die Kätzchen und Knospen der Birke und Grünerle.

In relativ schneearmen Gebieten bleiben Heidelbeertriebe, aber auch Alpenrosenknospen den ganzen Winter über die Hauptnahrung des Birkhuhns. Birkhühner und noch mehr das kleinere Haselhuhn brauchen vielseitige Nahrung. Sie wechseln auch im Winter oft die Nahrungspflanze. Wogen sich das größere Auerhuhn längere Zeit allein von Föhrennadeln ernähren kann, regional sogar von den sonst

Im Winter äst das Auerhuhn vor allem Kiefernadeln.

Foto: Renato Grassi



nicht sehr beliebten Fichten- oder Tannennadeln.

Haselhuhn bevorzugt Laubgehölze

Mit den ersten größeren Schneefällen verändert sich auch das Nahrungsangebot des Haselhuhns deutlich. Es äst jetzt Kätzchen und Knospen von Erle, Birke und Hasel. Diese proteinhaltige

»Kätzchennahrung« ist sehr wertvoll und leicht verdaulich. Das Haselhuhn kann verschiedenste Waldgesellschaften besiedeln, sofern diese genügend Deckung bieten. Es kommt jedoch nur dort vor, wo ihm in der schneefreien Zeit eine reiche Bodenvegetation, und im Winter Kätzchen von Laubgehölzen als Nahrung zur Verfügung stehen. Bei der Reviergründung im Herbst wählt

das Haselhuhn solche Habitate, in denen der Wintervorrat an Kätzchen- und Knospennahrung in der Baum- und Strauchschicht gesichert ist und ohne lange Wege erreicht werden kann. Beliebt sind die Ränder von Birken-, Erle- und Weidenbeständen. Fichte, Kiefer oder Tanne sind vor allem für die Deckung wichtig, zur Ernährung tragen Nadelbäume aber kaum



Dort wo die Vogelbeere reichlich Früchte trägt, werden diese vom Haselhuhn und von allen anderen Raufußhühnern gerne verzehrt. Im Winter und Frühjahr werden auch die Knospen und Triebe dieser Baumart angenommen. Sie ist also ein Nahrungsbaum für alle Jahreszeiten.

Foto: Johannes Wassermann



Schlafhöhlen geben Aufschluss über die Aktivität. Birkhühner geben in den Schlafhöhlen im Mittel alle elf Minuten eine Losungswalze ab. Daraus kann man die Dauer des Aufenthaltes in der Höhle näherungsweise aus der Anzahl der Losungsstücke ermitteln.

Foto: Tatyana Zarubo

bei. Unter Jungfichten und in Stangenhölzern findet der Vogel Versteck und Ruheplätze. Altlichten dienen als Schutz vor Bodenfeinden. Optimal ist ein mosaikartiger Wechsel von Nadelbäumen (Deckung) verschiedener Altersstufen und Laubgehölzen (Nahrung).

Schneehuhn ist an arktische Verhältnisse angepasst

Kein anderer Vogel der Alpen ist so gut an den Winter angepasst wie das Schneehuhn. Schneehühner haben die relativ längsten Blinddärme

unter den Raufußhühnern zur Verdauung der schwer aufschließbaren Nahrung. Während andere Raufußhühner an kalten Wintertagen den größten Teil des Tages in Schneelöchern ruhen, verbringen Schneehühner mehr Zeit damit, an ausgeaperten

Stellen die Triebe der Heidelbeere, die Knospen der eng am Boden angeschmiegteten Netzweiden, Preiselbeer- und Alpenrosenblätter zu suchen. Oft kommt dem Schneehuhn dabei auch der Sturm zu Hilfe, der den Schnee verfrachtet und Gräser und Kräuter frei-

Zwergsträucher sind niedrige strauchartige Holzgewächse ohne Stamm und Krone. Sie kommen im Unterwuchs von Wäldern vor, prägen aber auch die alpine Stufe oberhalb der Waldgrenze. Wir stellen einige unserer häufigsten Zwergsträucher vor.

Rostblättrige Alpenrose



Die Blätter der Rostblättrigen Alpenrose sind nicht behaart und unterseits rostrot. Sie ist auf Silikatgestein zu finden. Im Dialekt kennt man die Alpenrose auch als Tonderbuschn und Zunterhegg.

Behaarte Alpenrose



Die Behaarte Alpenrose hat, das sagt schon der Name, bewimperte Blätter. Sie kommt auf Kalk und Dolomitböden vor.

Preiselbeere

Preiselbeeren (Granten, Glanzen) liefern nicht nur eine gute Marmelade. In der Volksmedizin gelten Granten als natürliches Antibiotikum.



legt. Wie auch das Haselhuhn, äst das Schneehuhn kaum Nadeln der Koniferen.

Magensteinchen liefern Minerale

»... er wohnt gern in hohen Gebürgen und Wäldern, wo es Brunnenquellen gibet, die Sandkörnlein führen, deren er stets einige im Magen behält ...« schrieb schon 1749 ein bekannter Zoologe über den Auerhahn. Alle Raufusshühner nehmen ebenso wie andere pflanzenfressende Vögel kleinere Steine auf, der Jäger nennt es Grit. Untersuchungen haben gezeigt, dass diese Magensteine unterschiedlicher Art und Funktion sind. Zum einen nehmen die Vögel harte Quarzsplit-Steinchen auf, die dazu dienen, im Kaumagen die grobe pflanzliche Nahrung zu zermahlen. Daneben finden sich aber auch weiche, kalziumhaltige Steinchen im Vogelmagen, welche von der Magensäure und durch die Reibewirkung der här-

teren Magensteine aufgelöst werden und als Lieferant für Minerale und Spurenelemente dienen. Insbesondere während des Wachstums, der Eiablage und der Mauser ist das wichtig. Auerhahnküken nehmen schon ab den ersten Lebenstagen Grit auf. Die Magensteinchen gehen mit der Losung nach und nach verloren. Ihre Anzahl im Magen schwankt deshalb im Laufe des Jahres. Vor dem Winter versorgen sich die Vögel mit ausreichend Magensteinen. Denn im Winter bei Schnee kann der Vorrat nicht ohne weiteres wieder aufgefüllt werden. Am Ende des Winters befinden sich nur noch wenige im Kaumagen.

Nahrungssuche und Ruhepausen auf der Tagesordnung

Der Tagesablauf eines Schneehuhns im Februar sieht ungefähr so aus: Übernachten im Schnee – Morgenäsung – Tagesruhe – Abendäsung – Flug



Haselhühner suchen Nadelbäume zum Ruhen auf.

Foto: Johannes Wassermann

zur Schlafstelle und Nächtigung. Beim Äsen werden immer wieder Ruhepausen von 20 bis 40 Minuten eingelegt. Die Abendäsung beginnt

rund zwei Stunden vor der Dämmerung und dauert bis zum Anbrechen der Dunkelheit. Werden die Vögel bei dieser Abendmahlzeit gestört,

Heidelbeere

Die Heidelbeere (Schwarzbeere) kennt wohl jeder. Seit einigen Jahren macht die Japanische Kirschessigfliege auch den Beerensammlern in mittleren Gebirgslagen Verdruss. Dieser Schädling, der vor allem aus dem Weinbau bekannt ist, befällt nämlich auch die

Schwarzbeeren. Diese zerfallen schon beim Pflücken matschig in den Fingern und schmecken säuerlich.



Schneeheide

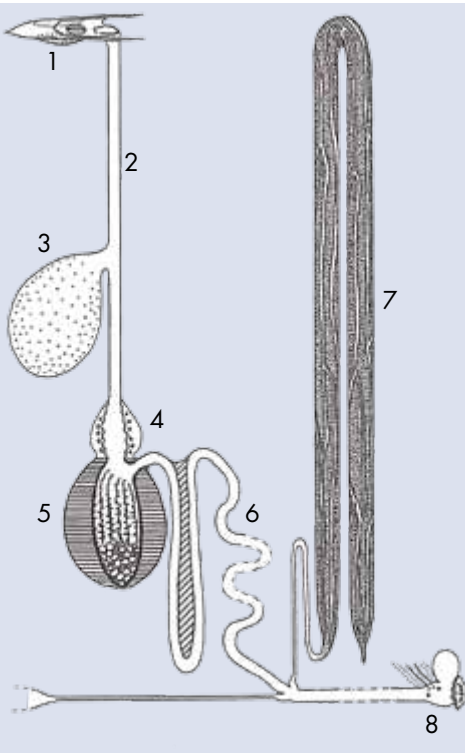
Die Schneeheide ist einer der ersten Frühlingsboten. Sie blüht zwischen Februar und April.



Rauschbeere

Sie ähnelt der Schwarzbeere und wird auch Schwindelbeere, Moorbeere, Mehlbeere oder Mosefacke genannt. Reichlicher Verzehr kann Schwindel auslösen. Das Fruchtfleisch der Rauschbeere ist weiß und nicht blau wie bei der Schwarzbeere.





Der Verdauungstrakt des Haselhuhns: 1 Schnabel; 2 Schlund; 3 Kropf; 4 Drüsenmagen; 5 Muskelmagen mit Magensteinchen; 6 Darm; 7 Blinddarm; 8 Kloake;

Die Haselhühner, Bergmann et al., Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 77

so wirkt sich dies besonders nachteilig für sie aus. Schließlich gilt es, den Kropf ausreichend zu füllen, um die lange Winternacht gut zu überdauern. Insgesamt verbringen Schneehühner drei bis vier Stunden mit der Nahrungsaufnahme pro Tag. Auch die anderen Raufusshühner füllen ihren Kropf zwei Mal am Tag. Sein Inhalt reicht für längere Zeit, wenn es sein muss sogar bis zu 24 Stunden. In den Kropf eines Spielhahns passen immerhin 120 bis 130 Gramm Pflanzennahrung. Alpenschneehühner baumen selten auf. Meistens wird im Schnee geschlafen, in einer Mulde oder selbst gegrabenen Schneehöhle. Das Eingraben dauert dabei nur fünfzehn bis zwanzig Sekunden. Die Schlafplätze verpaarter Hühner liegen nahe beisammen. Gesperre ruhen häufig mit Körperkontakt. Meist werden die Höhlen nur einmal benutzt. Die Tagesaktivität ist bei den anderen Raufußhühnern im

Hochwinter extrem reduziert. Birkhühner fliegen oft nach dem Verlassen ihrer Schneehöhle auf den nächsten Baum, fressen etwa eine Stunde lang (bei harter Witterung kürzer) und graben sich in der Nähe des Äsungsbaumes wieder ein. Die gesamte tägliche Aktivitätszeit dauert im Winter ein bis zwei Stunden. Bei harter Schneeoberfläche machen die Hühner zwar oft Scharrversuche, nächtigen oder ruhen dann aber schließlich in offenen Mulden, in Bäumen oder am Boden in der Deckung von Zwergsträuchern. Oder sie graben sich in die steile Flanke von Schneewehen ein. Auerhühner verbringen den Tag bei ruhigem Wetter mit Äsungsperioden und Ruhepausen in den Baumkronen. Manchmal fliegen die Auerhühner untertags auch zu Boden. Bei starken Frösten verbringen die Hühner den Tag in Schneegruben oder unter Fichtenzweigen. Währenddessen verdauen sie die im Kropf gespeicherte Nahrung. Auer-

hennen ähneln in ihrem Verhalten eher den Birkhühnern und ruhen in Schneehöhlen. Wenn es die Schneedecke zulässt, übernachten auch die Haselhühner in Schneehöhlen. Die Höhlen von Hahn und Henne liegen dann wie beim Schneehuhn nahe beieinander. Ansonsten ruhen sie am Boden, geschützt unter Weiden- und Erlengebüsch und unter zu Boden hängenden Fichtenästen oder auf Bäumen, meist in einer Höhe von drei bis sieben Metern. Die Sitzbäume werden bevorzugt in relativ dichtem Bestand und in Dickungen gewählt. Auf schwankenden Zweigen sind die Vögel einigermaßen vor dem Baumratter geschützt. Hahn und Henne ruhen fast immer auf zwei benachbarten Bäumen.

Der Frühling kehrt wieder...

Trotz ihrer guten Anpassung überleben einige Raufußhühner den Winter dennoch nicht.



Netzweide

Die Zweige der Netzweide liegen eng am Boden an. Sie wird in Österreich auch »Schneehühnweide« genannt.



Bärentraube

Die Bärentraube sieht der Preiselbeere ziemlich ähnlich und wird auch als »falsche Granten« oder Mehlgranten bezeichnet.



Gamsheide

Die Gamsheide (Alpenheide oder Felsenröschen, Alpenazalee) bildet breite Polster und kommt bis auf 3.000 Meter vor.



Die Verluste gehen dabei nicht nur auf das Konto verschiedener Beutegreifer. Aus Nordeuropa gibt es Berichte, dass Birkhühner in den Schneehöhlen umkommen, wenn sich plötzlich starker Harsch bildet und die Hühner die Eiskruste nicht mehr durchdringen können. Allerdings

reagieren ruhende Vögel auf einsetzenden Schneefall oder die Veränderung der Schneeoberfläche und verlassen bei Gefahr meist die Höhle. In den Walliser Alpen wurde eine mit Sender markierte Henne nach ausgiebigen Nassschneefällen tot in ihrer Höhle 70 cm unter der Schneeoberfläche

gefunden; der Kropf war nicht leer. Offenbar war das Tier beim Versuch, grabend die Oberfläche zu erreichen erstickt.

Für die meisten Hühner kommt aber der Tag, an dem die langen kräftezehrenden Monate überstanden sind. Wenn die Tage wärmer wer-

den und die Schneeschmelze einsetzt, treiben die Pflanzen wieder aus. Knospen von Zwergsträuchern und Laubbäumen sowie sprießende Lärchennadeln sind dann willkommene proteinhaltige Nahrungsquellen. Das ist für Hahn und Henne nach dem entbehrungsreichen Winter wichtig, für die Balz, aber vor allem für die Hennen in der Vorlegezeit. Untersuchungen haben gezeigt, dass Hennen ihre Nahrung vielseitiger auswählen als Hähne und häufiger die Nahrungspflanzen wechseln. Auerhähne halten mitunter noch zur Balzzeit an der monotonen Baumäsung fest.

Im Laufe des Frühjahrs stellen früher oder später alle Raufußhühner ihre Ernährung wieder auf die Krautschicht um, die nun endlich mit frischen Trieben, den ersten Blüten und dem blühenden Wollgras den Waldboden und die schneefreien Hänge und Matten zurückerobert hat.

Ulli Raffl

Zum Wachsen brauchen die Küken tierische Kost

Dass sich die Küken der Raufußhühner in den ersten 20 bis 30 Lebenstagen vor allem von Ameisen, Spinnen, Käfern und Larven ernähren, ist allgemein bekannt. Der Grund dafür ist schnell erklärt: Tierische Kost bedeutet Eiweiß. Eiweiße sind die Bausteine der tierischen Gewebe und in der pflanzlichen Nahrung nur in geringer Menge enthalten. Wenn der Organismus wachsen muss, und das ist bei Jungtieren ganz besonders der Fall, dann müssen diese Bausteine des Körpers mit der Nahrung aufgenommen werden. Eiweißreiche Nahrung ist also immer dann vonnöten, wenn ein tierischer Organismus wächst. Die Zellulose der pflanzlichen Nahrung liefert lediglich Zucker – den Energieträger für die Körperfunktionen. Mit Zellulose allein kann kein tierischer Organismus wachsen. Bei den Küken muss sich die Bakterienflora in den Blinddärmen, die für die Verdauung der Zellulose verantwortlich ist, zudem erst bilden. In einzelnen Kröpfen von Birkhuhnküken wurden bis zu 230 Ameisen und 26 Ameisenpuppen gefunden. Haarige Raupen werden hingegen verschmäht.

Im Laufe des Sommers treten dann Beeren und Blüten und später auch grüne Pflanzenteile auf den Speiseplan der jungen Vögel und sie ernähren sich nach und nach wie die adulten Hühner. Für diese hat tierische Kost nur den Stellenwert einer willkommenen, mitunter aber auch notwendigen Eiweißzufuhr. Eine solche brauchen besonders legende Hennen und mauernde Altvögel.

Besenheide

Die Besenheide (Heidekraut) blüht zwischen Juli und September.



Krähenbeere

Die Krähenbeere ist ein kriechender Strauch, der ganze Polster bildet.



Zeichnungen aus: »Alpenflora« von Hegri-Merxmüller, Hanser-Verlag



Zwergwacholder

Die Nadeln des Zwergwacholders (Kranewitten) ähneln jenen des Gemeinen Wacholder, sind aber dicker, weicher, kürzer und gekrümmt und decken sich dachziegelartig.



Hegeschauen und Bewertungen 2018

Hegeschauen

Bezirk	Termin	Offizieller Teil	Ort
Meran	3. und 4. März	So 4. März – 10 Uhr	Algund, Peter-Thalguter-Haus
Bruneck	10. und 11. März	So 11. März – 10 Uhr	Terenten, Vereinshaus
Bozen	10. und 11. März	Sa 10. März – 19 Uhr	Tiers, Vereinshaus
Sterzing	17 und 18. März	Sa 17. März – 19 Uhr	Wiesen, Festhalle
Vinschgau	17. und 18. März	Sa 17. März – 18 Uhr	Schlanders, Kulturhaus
Brixen	24. und 25. März	Sa 24. März – 19 Uhr	St. Andrä-Afers, Vereinshaus
Oberpustertal	7. und 8. April	So 8. April – 10 Uhr	Toblach, Grand Hotel Toblach
Unterland	7. und 8. April	Sa 7. April – 19 Uhr	Laag, im Klösterle

Bewertungen

Bezirk	Termin	Ort
Meran	Do 1. März – 8 Uhr	Algund, Peter-Thalguter-Haus
Bruneck	Mi 7. März – 8 Uhr und Do 8. März – 8 Uhr	Terenten, Vereinshau
Bozen	Fr 9. März – 8 Uhr	Tiers, Vereinshau
Sterzing	Do 15. März – 8 Uhr	Wiesen, Festhalle
Vinschgau	Fr 16. März – 8 Uhr	Schlanders, Kulturhaus
Brixen	Mi 21. März – 8 Uhr	St. Andrä-Afers, Vereinshaus
Oberpustertal	Do 5. April – 7.30 Uhr	Toblach, Grand Hotel Toblach
Unterland	Fr 6. April – 15 Uhr	Laag, im Klösterle

Jägerprüfung zu knifflig?

Wer sich für das Weidwerk, Wild und Natur interessiert und eine gehörige Portion Wissensdurst und Lernfreude mitbringt, stellt sich vielleicht irgendwann die Frage, ob er die Jägerprüfung ins Visier nimmt. In Südtirol muss man dafür mindestens achtzehn Jahre alt sein und eine ärztliche Eignungsbescheinigung, welche für die Ausstellung des Jagdgewehrscheines vorgeschrieben ist, vorweisen können.

Die erste Hürde, die es bei der Jägerprüfung zu überwinden gilt, ist ein schriftliches Quiz in den Fächern Ökologie, Wild-

kunde, Wildkrankheiten, Jagdrecht, Waffenkunde, Pflanzenkunde, Jagdpraxis, Jagdhunde und Brauchtum. Wer mindestens die Hälfte der Quizfragen richtig beantwortet, kann gleich anschließend zur mündlichen Theorieprüfung antreten. Zwei Prüfer testen dabei das Wissen der Kandidaten in den genannten Fächern noch einmal anhand von Pflanzen, Präparaten und Fotos und beurteilen die Waffenhandhabung. Besonderes Augenmerk schenkt die Kommission dabei dem sicheren Umgang mit den verschiedenen Jagdwaffen.

Die Prüfung lässt die wenigsten kalt

Wer diesen Teil der Prüfung abgeschlossen hat, kann schon einmal stolz auf seine Leistung sein und hat sicherlich einen guten Grund zu feiern. Die eine oder andere Freudenträne kann dann auch bei hartgesottene Mannsbildern

und zukünftigen Weidfrauen durchaus einmal im Augenwinkel glänzen. Gut einen Monat nach den Theorieprüfungen sind die Termine zur praktischen Schießprüfung angesetzt. Dabei wird mit der Flinte auf einen Kipphasen geschossen, mit der Büchse auf eine zehn Zentimeter große und 100 Meter weit entfernte Zielscheibe. Wer mit fünf Schüssen mindestens zwölf Punkte beim Kipphasen erzielt und alle drei Treffer mit der Büchse innerhalb eines Durchmessers von zehn Zentimetern anbringt, hat auch diesen Teil der Jägerprüfung bestanden.

Beim Schießen: üben, üben, üben

Martin Trafoier beaufsichtigt als Förster seit 2009 die Schießprüfung. Er weist die Kandidaten ein und trägt mit seiner ruhigen Art auch dazu bei, dass diese die Nerven

behalten. »Das Wichtigste ist üben, üben, üben«, antwortet er auf die Frage, welchen Tipp er den angehenden Jungjägern für die Schießprüfung geben kann.

Um den Jagdbefähigungsnachweis zu erhalten, müssen die Kandidaten noch einen mindestens vierstündigen Erste-Hilfe-Kurs ablegen sowie den Nachweis eines Revierpraktikums oder eines dreitägigen Jungjäger-Praxiskurses erbringen. Auch diese Regelung ist neu. Das Revierpraktikum muss folgende Tätigkeiten im Mindestumfang von jeweils einem halben Tag beinhalten: Wildzählungen und Ansprechen, Lebensraumpflege, Maßnahmen zugunsten des Wildes, Errichtung oder Instandhaltung von Reviereinrichtungen sowie Aufbrechen und Wildverwertung. Der Jäger-Anwärter wird dabei von einem dafür ausgebildeten Jagdaufseher oder Jäger begleitet.

Ulli Raffl

Einige Fragen an den Präsidenten der Jägerprüfungskommission Andreas Agreiter

Andreas Agreiter hat als Präsident der Jägerprüfungskommission und damaliger geschäftsführender Amtsdirektor des Amtes für Jagd und Fischerei im Jahr 2014 eine ziemlich umfassende Neuerung des Prüfungsmodus auf den Weg gebracht. Er zieht mit uns Bilanz.

Jägerzeitung: Herr Agreiter, Sie sind seit vier Jahren Präsident der Jägerprüfungskommission und haben den Prüfungsmodus in dieser Zeit im Auftrag

des Landesrates doch wesentlich reformiert. Was waren die Gründe für die zahlreichen Neuerungen?

Andreas Agreiter: Ausbildungen und Prüfungen passen sich stets dem Zeitgeist an. Unsere Neuerungen sollten einen Qualitätssprung in der Jungjägerausbildung ermöglichen. In den meisten Nachbarländern ist ein schriftlicher Teil neben der mündlich-praktischen Prüfung schon Standard. Nun also auch bei der Südtiroler Jägerprüfung.

Vorteile dafür sind die Gleichbehandlung aller Kandidaten und eine umfangreichere Überprüfung des Wissens in allen Fachbereichen. Außerdem tun sich Kandidaten mit großer Prüfungsangst im Schriftlichen leichter. Sicherlich kann ein schriftliches Quiz die mündlich-praktische Prüfung nie ersetzen. Einzelne Kandidaten beherrschen die Quizfragen bravourös, tun sich aber schwer, das Puzzle zu einem Ganzen zu verbinden, erkennen dann etwa jagdbare Wildarten und ihr



Andreas Agreiter ist seit 2014 Präsident der Jägerprüfungskommission.

spezifisches Habitat nicht. Anpassungen hat es auch bei der Schießprüfung gegeben: Sie geht nicht mehr der Theorieprüfung voraus, sondern umgekehrt. Damit darf der Kandidat nun erst mit einem ausreichenden theoretischen Grundwissen über Waffen und ihre Handhabung zum Schießen kommen. Die Prüfung nähert sich heute eher der jagdlichen Realität an: Kugelschießen erfolgt nun aufgelegt, Schrotschießen hingegen nicht mehr im Anschlag vor dem Abrufen des Hasen. Für die Erlangung der Jagdbefähigung verlangen wir heute zusätzlich, dass die Kandidatin oder der Kandidat einige Fertigkeiten des jagdlichen Handwerks in den Praxiskursen erwirbt. Auch ein Erste-Hilfe-Kurs wird vorausgesetzt – es passieren immer wieder Jagdunfälle und ein Begleiter ist ein wichtiger Ersthelfer in solchen Situationen.

Was sagen denn nun die Statistiken: Ist die Jägerprüfung seit 2014 schwieriger geworden?

Es gibt Schwankungen von Session zu Session, sowohl in früheren Jahren wie auch heute. Im langjährigen Mittel bestehen 70 bis 80 Prozent die Theorieprüfung, es gibt da kaum Unterschiede zwischen den Jahren vor 2014 und den Jahren danach. Die Kandidaten sind heute wohl besser vorbereitet, ansonsten dürfte diese Erfolgsquote angesichts des zusätzlichen schriftlichen Prüfungsteils nicht zu halten gewesen sein. Die Durchfallquote beim Quiz ist höher als bei der mündlichen Prüfung. Mich freut auch, dass bedeutend mehr Kandidaten die Schießprüfung bestehen: Waren es in früheren Jahren im Mittel 50 bis 60 Prozent, so sind es heute meist 70 bis 80 Prozent. Zugegeben, das an-



Das Quiz ist die erste zu bestehende Hürde. Die schriftliche Prüfung wird von rund 70 Prozent der Kandidaten geschafft.

Fotos: auk/sjv

gestrichene Schießen mit der Büchse war früher schwieriger – allerdings ist der Zielkreis heute kleiner geworden. Bekanntermaßen bereitet der Kugelschuss aber ohnehin weniger Schwierigkeiten. Hingegen haben einige prophezeit, dass viele Kandidaten den Hasen nicht mehr treffen werden, wenn sie die Flinte vor dem Abrufen des Hasen nicht mehr in den Anschlag nehmen dürfen.

Der Prüfungserfolg ist den verbesserten Lernunterlagen und nicht zuletzt den engagierten Ausbildnern und Schießinstruktoren, wie auch dem Fleiß der Prüfungskandidaten selbst zuzuschreiben.

Eine völlig neue Anforderung, die in den letzten Jahren eingeführt wurde, sind die Jungjäger-Praktika. Diese sind eine Voraussetzung für die Erlangung des Jagdbefähigungsausweises. Wie waren da die Reaktionen?

Aus zahlreichen Rückmeldungen geht schon der Mehrwert der Jungjäger-Praktika her-

vor. Viele begrüßen die Praxis im Jagdrevier sehr, insbesondere angehende Jäger, die in ein neues Umfeld eintreten und nicht Jäger im Verwandten- oder Freundeskreis haben. Einige scheuen natürlich jeglichen zusätzlichen Aufwand, das sieht man dann bei den Praxisberichten, die nur den Mindestumfang des Verlangten beinhalten. Es gibt aber auch viele Jungjäger, die sich Zeit nehmen, das Praktikum verteilt über das Jahr absolvieren und wesentlich mehr Praxis machen als gefordert. Anlaufschwierigkeiten hat es beim Themenbereich »Lebensraumverbesserungen« gegeben, manche Begleiter wussten nicht recht, was sie den Kandidaten dazu anbieten sollten. Hier wird erkennbar, dass die Jagdreviere Aufholbedarf haben. In jüngster Zeit hat sich da allerdings einiges getan, einige Reviere haben sehr interessante Initiativen ergriffen. Dass Jagdreviere künftig für die Gestaltung der Wildlebensräume aktiver werden, war ehrlich gesagt auch der Beweggrund, diesen

Themenbereich ins Praktikum aufzunehmen. In Zukunft sollte Lebensraumpflege für das Südtiroler Weidwerk eine Selbstverständlichkeit sein.

Man merkt, dass Ihnen bei den Praxiskursen das Thema Lebensraumverbesserung besonders am Herzen liegt. Worauf legen Sie sonst noch bei der Jungjägerausbildung Wert?

Der Prüfungsstoff ist umfangreich, die Vorbereitung des Jägers ist in der Tat aufwändig. Die angebotenen Vorbereitungskurse haben sich mit der Zeit verbessert, das Buch »Wild-Wissen« hat eine weitere gute Grundlage geschaffen und die bevorstehende Neuauflage füllt noch einige Lücken. Nichtsdestotrotz wünsche ich mir, dass in der Vorbereitung das Auswendiglernen nicht überhandnimmt, sondern das wirkliche Verstehen der Zusammenhänge in der Natur und solides jagdliches Handwerk im Vordergrund bleiben. Nicht minder wichtig – wenngleich dies nicht so leicht in eine Prüfung

einfließen kann – ist eine angemessene jagdethische Haltung des künftigen Jägers. Ausbilder und Begleiter können Einfluss nehmen, schlussendlich liegt es aber an der Eigenverantwortung eines jeden einzelnen. Die Vorstellung, dass die Jäger von der Bevölkerung als Naturfachfrau und -mann gesehen werden, gefällt mir. Eine gute Ausbildung alleine kann nicht zu diesem Status verhelfen, eine unbedingte Voraussetzung ist sie aber allemal!



Die Kandidaten müssen profunde Prüfungskenntnisse in allen Fächern nachweisen.

Was sagt ein Jungjäger-Ausbildner zur neuen Jägerprüfung?

Der ehemalige Bezirksjägermeister des Bezirks Bruneck, Gottfried Hopfgartner, ist auch ein sehr erfahrener und geschätzter Ausbilder für Jungjäger. Er weiß genau, worauf es bei der Jägerprüfung ankommt.

Jägerzeitung: Seit fast vier Jahren ist eine neue Form der Jägerprüfung in Kraft. Als Ausbilder haben Sie sicher einen guten Überblick. Wie bewerten Sie diese neue Form der Jägerprüfung?

Gottfried Hopfgartner: Die neue Form der Jägerprüfung erscheint mir grundsätzlich positiv. Gut finde ich vor allem, dass mit dem ersten Teil der Theorieprüfung (Quiz – Multiple Choice) ein absolut objektives Auswahlkriterium eingeführt wurde. Allerdings sollte noch versucht werden, alle Fragen sprachlich so einfach wie möglich und sachlich so klar wie möglich zu formulieren. Natürlich birgt das Quiz auch die Gefahr, dass manche Anwärter nur mehr

versuchen, die Quizfragen auswendig zu lernen, und sich zu wenig Grundwissen aneignen. Das rächt sich aber dann eh beim Prüfungsgespräch ... Sehr zu begrüßen ist das verlangte Revierpraktikum!

Sie haben jedes Jahr mit ein paar Dutzend Kandidaten zu tun. Hat sich diesbezüglich etwas geändert? Wie charakterisieren Sie den durchschnittlichen Jungjägeranwärter bzw. die durchschnittliche Jungjägeranwärterin von den Motiven, vom Ausbildungsstand, von der sozialen Einbettung her?

Ich habe den Eindruck, dass durch die Voranstellung der Theorieprüfung die Anzahl der Anwärter gesunken ist. Könnte ich mir auch leicht erklären: Die Hemmschwelle, es nach der alten Form bei der Schießprüfung »einmal zu versuchen«, war sicher niedriger als jene, sich jetzt nach der neuen Form als ersten Schritt über Monate intensiv auf die Theorieprüfung vorzubereiten. Dieser Umstand hat aber den

unbestreitbaren Vorteil, dass eher nur solche Personen zur Prüfung antreten, denen an der Jagd wirklich viel liegt. Den durchschnittlichen Jungjägeranwärter gibt es wohl nicht, sei es vom Alter wie auch vom Bildungsstand her. In unsere Vorbereitungskurse kommen ganz junge Menschen, aber auch solche mittleren Alters und einzelne, die schon an die 60 sind. Neben Akademikern sitzen auch Arbeiter oder Bauern, die nur den Pflichtschulabschluss besitzen.

Sie machen nach jedem Prüfungstermin eine Nachbesprechung mit den Schülern. Um was geht es da? Was bekommen Sie zu hören? Was blieb Ihnen davon besonders in Erinnerung? Die Nachbesprechung mache ich vor allem als »Qualitätskontrolle« für unsere Ausbildung und um in Erfahrung zu bringen, welche neuen oder überraschenden Fragen bei der Prüfung gestellt wurden. Gelobt wird von allen Kandidaten der »Umgangston« der Kommissionsmitglieder beim

Prüfungsgespräch. Dies war in Vergangenheit nicht immer der Fall ...

Nicht alles, was die Kandidaten von der Prüfung berichten, kann für bare Münze genommen werden, da spielt manchem wohl die große Aufregung einen Streich.



Gottfried Hopfgartner ist dank seiner umfassenden Kenntnisse ein gesuchter Jungjägerausbilder.

Fragen aus dem Prüfungsquiz

Würde ich heute die Jägerprüfung bestehen?
Wer sein Wissen überprüfen möchte, der hat hier die Gelegenheit dazu, mit den Prüfungsfragen zur Jägerprüfung in Südtirol. Zu jeder Frage

sind mehrere Antworten vorgegeben, wobei eine oder mehrere Antworten richtig sein können. Die richtigen Antworten beziehen sich auf den Normalfall in Südtirol.

Lebensraum – Wildkunde – Wildkrankheiten

1. Welche Tiere sind besonders auf das Vorkommen von Wiesen und Weiden angewiesen?

- A Feldhase
- B Turmfalke und Mäusebussard
- C Spechte
- D Habicht und Sperber

2. Wie passt sich das Schalenwild an die Nahrungsknappheit im Winter an?

- A Der Äsungsbedarf ist größer
- B Schalenwild steigert im Winter die Aktivität, um mehr Wärme zu produzieren
- C Der Stoffwechsel wird im Winter verringert
- D Sucht seine Einstände dort, wo Kälte, Wind und Störungen so gering wie möglich sind

3. Was sind Rehsprünge?

- A Gangart beim Reh
- B Kleinflächige Trampelpfade in Achter- oder Kreisform
- C Der Zeitraum von der Befruchtung der Eizelle im Sommer bis zum Beginn ihres Wachstums im Winter
- D Gemeinschaften von mehreren Rehen gleichen oder beiderlei Geschlechts

4. Welche Merkmale gelten für Trittsiegel und Spur des Daches?

- A Fünf Zehen sichtbar
- B Vier Zehen sichtbar
- C Lange Abdrücke der Nägel ("nageln"), vor allem jene der Vorderbranten
- D Paartritt

5. Welche dieser Hühnervögel brauchen Wälder als Habitat?

- A Schneehuhn
- B Wachtel
- C Haselwild
- D Auerwild

6. Wie kann man sich vor einer Ansteckung mit dem Fuchsbandwurm schützen?

- A Beim Abbalgen und Hantieren mit dem Balg Handschuhe und Mundschutz tragen
- B Vorsorgeimpfung
- C Wildkörper vor dem Abbalgen tiefrieren
- D Hund regelmäßig entwurmen, da auch der Hund Träger dieses Parasiten sein kann

Jagdrecht

7. Welche Sicherheitsabstände müssen beim Erlegen von Wild im Zuge der Jagdausübung eingehalten werden?

- A 50 m von befahrbaren Straßen
- B 100 m von befahrbaren Straßen
- C 100 m von Wohnsiedlungen
- D Sicherheitsabstände gelten nur, wenn man in Richtung von Häusern und Straßen schießt

8. Wann muss der Jagdgang im Kontrollkalender angekreuzt werden?

- A Vor dem Jagdgang auf Fuchs und Feldhase
- B Vor der Jagd auf Niederwild
- C Nach der Erlegung eines Fuchses bei der Schalenwildjagd
- D Immer

9. Wo dürfen die jagdbaren Zugvögel NICHT bejagt werden?

- A In Zonen des europäischen Schutzgebietsnetzes (Natura-2000-Gebiete)
- B In Obstanlagen außerhalb der Erntezeit
- C In der Nähe von Speicherbecken für Beregnungsanlagen
- D Im Nationalpark



Diese beiden Baumarten kommen gerne an Ufern vor.
Nach ihnen wird in Frage 15 gesucht.

10. Was muss ein Jäger im Falle einer Sichtung von Bär oder Wolf oder entsprechenden Pirschzeichen tun?

- A Die Sichtung von Bären und Wölfen muss innerhalb 24 Stunden dem Amt für Jagd und Fischerei gemeldet werden.
- B Pirschzeichen von Bär oder Wolf müssen innerhalb 24 Stunden dem Amt für Jagd und Fischerei gemeldet werden.
- C Die Sichtung von Bären und Wölfen muss der nächsten Carabinieriendienststelle gemeldet werden.
- D Bären- und Wolfnachweise sind dem Revierleiter zu melden.

Jagdliche Waffenkunde

11. Wozu dient der Stecher?

- A Um den Abzugswiderstand zu erhöhen
- B Um den Abzugswiderstand zu reduzieren
- C Um beim Abdrücken wenig Kraft aufwenden zu müssen und das Gewehr somit nicht zu verreißen
- D Zur Sicherung der Waffe

12. Was kann passieren, wenn eine Flintenpatrone 12/76 aus einer Flinte des Kalibers 12/70 abgeschossen wird?

- A Es kann zu einer Laufsprengung kommen
- B Die Patrone zündet nicht
- C Die Schrote streuen stärker

13. Was kann man als wirksamen Kugelfang bezeichnen?

- A Übersichtliches, ansteigendes Gelände in der Schussrichtung mit einer Bodenbeschaffenheit, die das Geschoss nicht ablenkt
- B Bäume
- C Gebäude
- D Hecken

14. Wie groß ist der Gefahrenbereich mittlerer Büchsengeschosses?

- A Rund 500 Meter
- B Rund 5 Kilometer
- C Rund 10 Kilometer

Pflanzenkunde – Wildschäden – Jagdpraxis – Jagdhunde – Brauchtum

15. Welche Baumarten sind besonders oft an Wasserläufen zu finden?

- A Schwarzerle
- B Lärche
- C Grauerle
- D Tanne

16. Ansprechen des Wildes. Welche Aussagen sind richtig?

- A Weibliches Wild verfärbt früher als männliches
- B Beim Rotwild unterscheidet man das Hirschkalb vom Wildkalb am Wedel
- C Bei Rehkitzen im Winterhaar erkennt man Geißkitze an der Schürze, Bockkitze am Pinsel
- D Gesunde, starke Tiere verfärben früher als schwache



Männlich oder weiblich? Wer diese beiden Rehe richtig ansprechen kann, wird auch bei Frage 16 nicht daneben liegen.

17. Warum ist es wichtig zu wissen, ob weibliches Wild führend oder nicht führend ist?

- A Weil beim Abschuss zu berücksichtigen ist, dass Jungwild für seine Entwicklung das Muttertier braucht
- B Weil für führende Stücke zum Teil andere Jagdzeiten gelten
- C Um Nachsuchen zu vermeiden
- D Weil Kitze und Kälber unbedingt nach der Geiß/dem Tier erlegt werden müssen.

18. Bei welchen dieser Wildarten kommt in Südtirol auch die Brackierjagd zum Einsatz?

- A Fuchs
- B Hase
- C Gams
- D Rotwild

19. Worauf muss ein Schütze vor dem Schuss achten?

- A Auf äußere Krankheitszeichen des Stückes
- B Ob das Stück weit genug entfernt ist, damit es den Jäger nicht bemerkt
- C Auf den Standort des Stückes
- D Dass die Flugbahn des Geschosses frei ist und ein geeigneter Kugelfang vorhanden ist

20. Jagdliches Brauchtum. Was ist der Erlegerbruch?

- A Bruch, den der Jäger an der rechten Hutseite trägt, wenn er ein Stück erlegt hat
- B Bruch, der dem erlegten Stück in den Äser oder Brocker gesteckt wird, wenn es zur Strecke gelegt wird
- C Bruch, der dem erlegten Stück auf das Blatt gelegt wird, wenn es zur Strecke gelegt wird
- D Bruch, mit dem der Erleger den Anschuss markiert

Auflösung:

1. A, B; 2. C, D; 3. D; 4. A, C; 5. C, D; 6. A, D; 7. A, C; 8. A, B, C; 9. A, D; 10. A, B; 11. B, C; 12. A; 13. A; 14. B; 15. A, C; 16. C, D; 17. A, B; 18. A, B; 19. A, C, D; 20. A;

Interview mit Landesrat Arnold Schuler

Wichtiges für die Jagd erreicht

Jägerzeitung: Herr Landesrat, vor fünf Jahren sind Sie mit einem super Ergebnis in den Landtag gewählt worden und wurden gleich mit wichtigen Sachbereichen betraut: Land- und Forstwirtschaft, Zivilschutz und Gemeinden. Mit der Forst haben Sie auch die Jagd und Fischerei übernommen. Nebenschauplätze, gemessen an den wichtigen Aufgabenbereichen?

Arnold Schuler: Rückblickend muss ich ganz ehrlich und offen sagen: Ich habe ein großes Ressort übernehmen dürfen. Es waren alles Bereiche, wo ich gute Grundkenntnisse hatte. Als Bauer waren mir Land- und Forstwirtschaft vertraut, als langjähriger Bürgermeister wusste ich um die Anliegen der Gemeinden, auch im Bereich Zivilschutz und Feuerwehren traute ich mir Kenntnisse zu. Was für mich relativ neu war und wo ich mir auch meine Gedanken gemacht habe, waren die Jagd und die Fischerei. Da ich weder Jäger noch Fischer bin, habe ich mich gefragt, ob ich akzeptiert werde. Denn in der Politik geht es auch immer um die Frage der Glaubwürdigkeit. Mittlerweile ist die Jagd ein Thema, das mir sehr viel Freude macht.

Sie sagten einmal, Sie hätten den Umfang der Jagdproblematiken unterschätzt. Was waren denn die größten Probleme, mit denen Sie zu tun hatten? Am Anfang habe ich die Skepsis in der Jägerschaft bemerkt. Dass es in der Jagd auch emotional zugeht, war

mir von vornherein klar. Überall, wo es um Lebewesen geht, spielen die Emotionen eine Rolle, egal ob es um Rinder oder Bienen oder Wildtiere geht. Zudem hatte ich mitbekommen, dass es in der Jägerschaft auch untereinander Probleme gibt. Auch die rechtlichen Schwierigkeiten waren mir bewusst: Dekrete, Urteile usw.

Es gab also genug zu tun. Ich habe viele Gespräche geführt, mir die Sorgen der einzelnen angehört und schließlich auch verstanden, dass es einiges zu lösen gibt. Dabei habe ich auch die gute Zusammenarbeit schätzen gelernt, die ich bei den Vertretern der Jägerschaft gefunden habe.

Und die größten Erfolge?

Wenn ich an die Dekrete denke, konnte ich einige wichtige Erfolge einfahren. Das hat mir sehr große Freude bereitet. Mit Sonderdekreten hat man früher versucht, eine gewisse Situation zu überbrücken und dies hat meist kein gutes Ende genommen. Mit der Durchführungsbestimmung zum Autonomiestatut hat unser Land, haben unsere Leute nun mehr Rechtssicherheit. Letztes Jahr ist weder das Sonderdekret für Murmeltiere noch jenes für Steinböcke angefochten worden. Das war für mich ein gewaltiger Erfolg.

Wenn ich unterwegs bin, merke ich die Resonanz in der Bevölkerung, und das ist sehr schön zu erleben.

Ein großer Wurf ist Ihnen mit der Sicherung der Jagd in den Naturparks gelungen ...

Auf alle Fälle, aber diesen



»Mittlerweile ist die Jagd ein Thema, das mir sehr viel Freude macht«, bestätigt Landesrat Arnold Schuler.

Erfolg darf ich mir nicht nur selbst zuschreiben. Es hat ein optimales Zusammenspiel nicht nur auf der politischen Ebene gegeben. Es war kein einfaches Unterfangen, man weiß, wie sensibel dieses Thema in Rom ist und wie schwer es ist, in Rom etwas zu erreichen. Somit wiegt ein solcher Erfolg doppelt. Es hat auch eine gute Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Jagdverband gegeben, mit den Interessensvertretern. Dies hat dann zum Erfolg geführt. Ich habe meinen bescheidenen

Beitrag dazu leisten können. Es braucht allerdings noch ein Landesgesetz, um die Sache abzuschließen.

Manche Stimmen meinen, in diesem Gesetz sollten nur Jagdverbotszonen und nicht Wildruhezonen eingerichtet werden. Was antworten Sie diesen Leuten?

Die Jagd in den Naturparks ist in der alten Form gerettet. Bezüglich Wildruhezonen reden wir von fünf bis zehn Prozent der Naturparkflächen. Das notwendige Gesetz

wurde in die Wege geleitet und wird genehmigt werden. Wieso reden wir nicht nur von Jagdverbotszonen? Weil wir etwas Vernünftiges machen wollen, etwas Positives. Nicht nur Jagdverbotszonen sollen ausgewiesen werden, sondern Ruhezones, in denen andere Störfaktoren reduziert werden. Es wird immer wieder bedauert, dass das Wild schwer bejagbar ist, da es nirgends mehr Ruhe hat. Wildruhezones können die zunehmende Beunruhigung abmildern, zudem können solche Zones auch wesentlich zur Sensibilisierung der Bevölkerung und der Touristen beitragen. Es soll ein Mehrwert für das Wild und auch für die Allgemeinheit herauskommen. Wir haben das ISPRA und die Wildbeobachtungsstelle im Vorfeld in die Entscheidungen eingebunden. Wir haben von dieser Seite dann die entsprechende Unterstützung bekommen. Sollte es eine Anfechtung des Gesetzes geben, dann wissen wir, dass das ISPRA die Entscheidungen auch im Nachhinein mittragen wird. Das ist der richtige Weg, glaube ich. Zudem haben wir ein gutes Verhältnis zum zuständigen Ministerium aufgebaut.

Ein anderes Thema: Bär und Wolf waren zeitweise heiß diskutierte Themen. Wie sehen Sie die Rückkehr des Großraubwildes in unserem Land?

Dieses Thema ist sehr konfliktbeladen. Nachdem sich die Risse gehäuft haben, sind die Wogen verständlicherweise hochgegangen. Im Gegensatz zu anderen Regionen haben wir einen bewirtschafteten ländlichen Raum. Über 1.300 Almen werden landesweit bestoßen. Daher kommt es bei uns schneller zu Konflikten als in anderen Regionen. Unser Gebiet wird von der Landwirt-



Die Landschaft ist ein natürlicher Reichtum unserer Heimat, die Jagd trägt wie die Land- und Forstwirtschaft dazu bei, die Vielfalt von Lebensräumen und Wildtieren zu erhalten.
Foto: Gottfried Mair

schaft her einfach ganz anders genutzt. Die Bevölkerung hat bei uns viel stärker Besitz vom ländlichen Raum genommen, nutzt und pflegt ihn. Man muss sich auch einmal die Frage stellen, wieso bestimmte Tierarten in der Vergangenheit ausgerottet worden sind. Es gab sicher Konfliktsituationen. Im Fall von Wolf und Bär sind diese Konfliktsituationen aber nicht aufgehoben, im Gegenteil. Die Wiederansiedlung verschwundener Tierarten hat aber nur dann einen Sinn, wenn die Gründe für deren Verschwinden bekannt und beseitigt sind. Der Bartgeier ist aufgrund eines Aberglaubens ausgerottet worden. Diese Konfliktsituation ist beseitigt, somit ist seine Wiederansiedlung sinnvoll gewesen und auch sehr positiv aufgenommen worden.

Welchen Rat würden Sie der Jägerschaft, den Jagdverantwortlichen geben, um die Jagd best-

möglich zu gestalten und weiterzuführen?

Wir haben den großen Vorteil, dass in unserem Land die Jagd vom Großteil der Bevölkerung akzeptiert wird. In anderen Ländern sieht man die Jagd hingegen sehr kritisch. Wir haben eine andere Jagdkultur, eine sehr soziale Jagd. Bei uns sieht die Bevölkerung auch die Notwendigkeit, den Ausgleich zwischen Lebensraum und Wildbestand zu schaffen. Jagd ist nicht dazu da, um Tiere auszurotten. Die Jagd braucht es. Diese Sichtweise herrscht bei uns zum Glück vor. Die Jägerinnen und Jäger tun allerdings gut daran, mit Bescheidenheit und Rücksicht vorzugehen. Das ist ein sehr wichtiges Element für die Zukunft. Man soll die Jagd mit entsprechender Demut ausüben. Erlegtes Wild soll nicht öffentlich zur Schau gestellt werden. Demut den Tieren, der Natur und auch der Gesellschaft gegenüber, das würde ich für richtig halten.

Sie treten im Herbst als amtierender Landesrat zu den Landtagswahlen an. Würden Sie wieder ein Amt in der Landesregierung übernehmen und, wenn ja, gehört die Land- und Forstwirtschaft zu Ihrem Wunschressort?

Die Entscheidung wieder zu kandidieren, hat wesentlich mit dem zu tun, dass ich dieses Ressort noch einmal übernehmen möchte. Es ist mein Traumressort. Es hat sehr viel mit emotionalen Themen zu tun und ist nicht immer einfach zu handhaben, aber es bleibt mein Traumressort. Sollte ich noch einmal in die Landesregierung kommen, hoffe ich, dieses Ressort noch einmal übernehmen zu dürfen.

Herr Landesrat, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

*Das Interview führte
Heinrich Aukenthaler*



Tierische Einwanderer

Fauna und Flora haben sich im Laufe der Erdgeschichte immer wieder verändert. Auch in den letzten Jahrhunderten gelang es vielen Tieren und Pflanzen, neue Lebensräume zu erobern, entweder auf eigenen Pfoten oder aber unter dem Zutun des Menschen.

Sehr viele Tier- und Pflanzenarten wurden absichtlich in Mitteleuropa eingeführt. Die meisten davon stammen aus Nordamerika und Asien wie zum Beispiel die Regenbogenforelle und die Robinie, der Götterbaum (viele kennen ihn als »Stinkbaum«) oder der allergieauslösende Riesenbärenklau.

Tierische Gastarbeiter

Waschbär, Marderhund, Bi-

samratte und Nutria haben es ihrem wertvollen Fell zuzuschreiben, dass sie mittlerweile auch in der freien Wildbahn unserer Breiten anzutreffen sind. Als Pelztiere wurden sie hierher gebracht und bewusst freigesetzt. Daneben sind im 20. Jahrhundert auch viele Pelztierfarmen in Europa entstanden. Als in den 1980er-Jahren das Tragen von Pelzen allmählich aus der Mode kam und die qualvolle Tierhaltung zunehmend in die Kritik geriet, wurden die meisten Zuchten aufgelassen. Viele Tiere wurden bei Tierschutzaktionen freigelassen. Um 1900 wurde das Grauhörnchen in England und später auch in Norditalien ausgesetzt. Jemand muss es für eine gute Idee gehalten haben, die Natur auf diese Weise zu bereichern. Heute steht das Hörnchen zusammen mit Waschbär, Marderhund, Bissamratte und Nutria auf der EU-Liste der invasiven und damit bedenklichen Tierarten (siehe Kasten). Auch bei den Vögeln sind viele



Waschbären sind in unserer Kulturlandschaft nicht gern gesehen. Geschickt wissen sie Nahrungsressourcen zu nutzen.

Foto: Gaby Müller, Wikimedia commons

Fremdarten durch gezieltes Auswildern nach Europa gekommen. Das bekannteste Beispiel ist der Fasan, der mittlerweile aber vielerorts wieder verschwunden ist. Wahrscheinlich wurde auch die Einwanderung der Türkentaube aus dem Balkan seit

Neozoen

sind Tierarten, die definitionsgemäß nach dem Jahr 1492 unter direkter oder indirekter Mitwirkung des Menschen in ein bestimmtes Gebiet gelangt sind und dort wild leben.

Invasive Arten

sind eingeschleppte, sich schnell verbreitende und ökologisch, ökonomisch oder gesundheitlich bedenkliche Arten. Nicht jede gebietsfremde Art ist »invasiv«. Viele Arten werden eingeschleppt, verschwinden aber bald nach ihrem Auftreten wieder oder fügen sich in das Ökosystem ein. Andere jedoch gefährden durch Lebensraumveränderungen, Verdrängen heimischer Arten, oder auch durch Hybridisierungen die heimische Natur.



Waschbären lieben die Wassernähe. Sie tasten mit ihren Pranken die Pfützen nach Fressbarem ab. Diese Verhaltensweise hat zur Namensgebung geführt.

Foto: Michael Gäbler, Wikimedia commons

dem 19. Jahrhundert durch Aussetzung beschleunigt. Viele Wasservogelarten sind in Europa als Ziervögel auf Teichen eingeführt worden und konnten sich in Freiheit mehr oder weniger erfolgreich vermehren. In Südtirol kennen wir die Mandarinente, die Brautente, die Nilgans und den Höckerschwan, wobei sich bisher nur der Schwan stärker ausgebreitet und auf unseren Seen etabliert hat. In jüngerer Zeit ist es außerdem dem exotischen Halsbandsittich in einigen Städten Europas gelungen, Kolonien aus Volierenflüchtlingen und Freilassungsaktionen zu bilden.

Auf eigene Faust ...

Nicht selten nutzen Arten die Handelswege der Menschen für ihre Ausbreitung, wie die Wanderratte, die mit den Handelsschiffen im 17. Jahrhundert von Asien nach Europa kam. Die Klimaerwärmung ist ebenso ein Motor für die Wanderbewegungen von Arten. Der aus dem Nahen Osten stammende Goldschakal kommt über den Balkan nach Europa und konnte auch in Südtirol schon beobachtet werden.

... oder mit Nachhilfe

Auch einst stark vom Menschen verfolgte und in der Folge verschwundene Tierarten wie Bartgeier, Seeadler, Kormoran, Fischotter, Luchs, Biber, Bär und Wolf erobern europaweit – teils aufgrund von Wiederansiedlungsprojekten – Gebiete wieder zurück, manche auch in Südtirol. Sie alle fühlen sich ebenso wie die im Folgenden beschriebenen Arten in ihren neuen Lebensräumen wohl und können zur Bereicherung der Artenvielfalt beitragen oder aber auch zur Plage werden.

Maskierter Spitzbube

Der nordamerikanische Waschbär kam als Pelztier nach Europa und ist mittlerweile in vielen unserer Nachbarländern in freier Wildbahn anzutreffen, vor allem in Deutschland. Auch in Österreich kommt er in allen Bundesländern vor, aber nirgends häufig. Er fühlt sich sowohl in Laubmischwäldern als auch in urbanen Gebieten zuhause. Der überwiegend nachtaktive Allesfresser hat eine hohe



Inzwischen wurde er auch bei uns schon gesehen. Aus einzelnen Marderhunden könnten bald einmal mehr werden ...

Bild: Wikimedia Commons

Fortpflanzungsrate und frisst im Frühling bevorzugt Eier und Jungvögel. Fische, Amphibien und Reptilien stehen ebenso auf seinem Speiseplan. Wo der Waschbär häufig ist, wird von Schäden in Geflügelställen und Fischzuchten sowie in Obstanlagen berichtet. Seine hohe Anpassungsfähigkeit und das Vorkommen im urbanen Bereich begünstigen die Ausbreitung des Waschbä-

ren. Waschbären sind zudem mitunter als Trittbrettfahrer in Lkws unterwegs sind. Auf diese Art und Weise dürften in der Vergangenheit auch einzelne Exemplare nach Südtirol gelangt sein.

Allesfresser aus Asien

Der Marderhund oder Enok zählt zu den Hundeartigen



Nutrias leben vorwiegend an Gewässern. Ihre Grabtätigkeit in den Flusssdämmen wird problematisch gesehen. Diese Nagetiere zählen in Italien inzwischen nicht mehr zum Wild und unterliegen damit nicht mehr dem Schutz des Jagdrahmengesetzes.

Foto: Andreas Eichler





Die Halsbandsittiche breiten sich aus. In manchen Stadtparks fühlen sie sich schon zu Hause. In Bozen etwa hört und sieht man Halsbandsittiche auch mitten in der Stadt.

Foto: Andreas Eichler

dichten, wasserabweisenden Fell und den verschließbaren Ohren und Nasenöffnungen ist sie optimal an ein Leben im Wasser angepasst. Bisamratten legen Erdbaue oder Burgen im Uferbereich an und ernähren sich von Pflanzen, in den Wintermonaten auch von Muscheln, Wasserschnecken und Krebsen. Bisamratten können Fraßschäden an Pflanzen und Muschelbeständen sowie Grabschäden an Ufern und Dämmen verursachen.

Die Bisamratte kommt von Frankreich bis in die Ukraine und von Dänemark bis nach Nordgriechenland vor. Auch in Österreich konnte sie sich etablieren, in Italien hat sich die Bisamratte in Teilen Friauls angesiedelt. Der Klimawandel begünstigt möglicherweise die Ausbreitung.

und lebt in Mischwäldern und in Gewässernähe. Die nachtaktive Art bewohnt Erdbaue, häufig jene von Fuchs und Dach. Mittlerweile hat der Allesfresser auch Österreich und die Schweiz erreicht. Trotz Bejagung haben sich dort die Bestände in den letzten Jahren vervielfacht. In Italien wurde der Marderhund erstmals im Jahr 2005 in der Provinz Udine nachge-

wiesen. Im Jahr 2016 wurde bei Gargazon ein Marderhund überfahren, und im Jahr 2017 fand man den Kadaver eines weiteren Exemplares im Südtiroler Etschtal.

Unbequemer Einwanderer in Nord- und Mittelitalien

Die südamerikanische Nutria, auch Sumpfbiber genannt,

zählt zu den Nagetieren und lebt wie die Bisamratte an Gewässern. Die Körpergröße ist vergleichbar mit jener eines Murmeltieres. Nutrias errichten ihre Baue in Uferböschungen und ernähren sich von Wasserpflanzen. Die Grabaktivitäten im Uferbereich können Flussschäden durchlöchern und undicht machen und dadurch größere Schäden verursachen. Nutrias sind dämmerungs- und nachtaktiv. In Italien ist der Sumpfbiber sehr häufig. Hier versucht man mit Sterilisierungsprojekten, das Nutria-Problem in den Griff zu bekommen. Auch in Österreich ist der Sumpfbiber schon angekommen. Strenge Winter bremsen sein Populationswachstum ein.

Größte Wühlmaus

Die Bisamratte ist der größte Vertreter der Wühlmausfamilie und ähnelt einer kleinen Nutria, hat aber keine weißen Barthaare und keine helle Gesichtsmaske. Mit ihrem

Papageien auf dem Vormarsch

In sehr vielen Städten Europas konnte der aus Afrika und Asien stammende Halsbandsittich Bestände aus Gefangenschaftsflüchtlingen und Freilassungsaktionen aufbauen. Wenn der in Kolonien lebende Vogel in Massen auftritt, kann es zu größeren Problemen mit seinen »Hinterlassenschaften« kommen. Wenn eine dicke Schicht Vogelkot Autos, Gastgärten und Parkbänke überzieht, wird auch die Tierliebe vieler Stadtmenschen auf eine harte Probe gestellt. In Köln versucht man derzeit, die Papageien mithilfe von Greifvögeln zu vergrämen. Auch in Südtirol liegen aus einigen Städten und Dörfern Beobachtungen vor. In Bozen hält sich seit Jahren eine kleine Kolonie dieser grünen Papageien, die sich aber im Gegensatz zu den Artgenossen in der Großstadt recht unauffällig verhält. Im ländlichen Gebiet kommt der höhlenbrü-



Die ersten Bisamratten brachte Fürst Colloredo-Mansfeld 1905 von einer Jagdreise aus Alaska mit und setzte sie in der Nähe von Prag aus. Heute begünstigt der Klimawandel ihre Ausbreitung.

Foto: Hans-Jörg Hellwig

tende Einwanderer bei uns kaum vor.

Goldschakal kommt auf eigenen Pfoten

Der anpassungsfähige Goldschakal ist kleiner als der Wolf und größer als der Fuchs. Die Tiere sind vorwiegend dämmerungsaktiv und leben in Bauen. Zu ihrer Beute gehören Kleinsäuger, Frösche, Eidechsen und Insekten, ebenso pflanzliche Nahrung. Der Goldschakal breitet sich von Südosten kommend aus. Erste Sichtungen in Österreich wurden Ende der 1980er-Jahre gemacht, seit einigen Jahren wird dort Nachwuchs registriert. Im Friaul traten in den Jahren 1984 und 1985 die ersten Exemplare auf. Wenig später wurde dort auch schon Nachwuchs verzeichnet. In der Nachbarprovinz Belluno wurde erstmals 1994 eine Gruppe von Goldschakalen bestätigt. Der erste Nachweis aus Südtirol geht auf das Jahr 2009 zurück. Ein für einen Fuchs gehaltener Schakal wurde im

Pustertal von einem Jäger fälschlicherweise erlegt. Weitere Nachweise von einzelnen Schakalen ließen auch bei uns nicht lange auf sich warten. Im Jahr 2014 wurden am Vinschger Sonnenberg im Revier Schlanders zwei Goldschakale entdeckt. Mit weiteren gelegentlichen Sightings des Goldschakals muss gerechnet werden.

Grauhörnchen gegen Eichhörnchen

Das aus Amerika stammende Grauhörnchen ist ein ernster Konkurrent des europäischen Eichhörnchens. Wo sich Grauhörnchen ausbreiten, verschwinden die Eichhörnchen. Das ist bereits in weiten Teilen Großbritanniens der Fall. Grund genug für die internationale Naturschutzorganisation IUCN, das Grauhörnchen unter den 100 schädlichsten invasiven Arten aufzulisten. In Italien gibt es bereits einige Gebiete, in denen sich Grauhörnchen festgesetzt haben: in Piemont, in Ligurien und im Hinterland von Mailand, letzt-



Dem Jagdaufseher Hans Primisser gelangen 2014 diese Aufnahmen eines Goldschakals mittels einer Fotofalle.

hin auch in Umbrien, und dort vor allem in der Hauptstadt Perugia. Hier sind bereits zahlreiche Maßnahmen zur Regulierung der Grauhörnchen umgesetzt worden, gar einige wurden allerdings von Tierschützern wieder zu Fall gebracht. Grauhörnchen, Bisamratte, Nutria, Waschbär und Mar-

derhund werden in der sogenannten Unionsliste der EU-Verordnung 1143/2014 angeführt. Diese Verordnung über invasive Arten ist eine rechtsverbindliche Handlungsgrundlage zum Schutz der biologischen Vielfalt vor fremden Arten.

Ulli Raffl

Das amerikanische Grauhörnchen verdrängt, wo es vorkommt, das europäische Eichhörnchen. In Großbritannien ist dies bereits Realität, in Italien schlug die wissenschaftlich geforderte Entfernung fehl – die Grauhörnchen werden sich also ausbreiten.

Foto: Jim Ferguson



Aktuelles zur Gamsräude

Von Andreas Agreiter, Amt für Jagd und Fischerei

Seit mehr als vierzig Jahren ist in Südtirol die Gamsräude verbreitet. Mittlerweile haben wir Gamsvorkommen, die erstmals befallen werden, andere, die erneut von der Gamsräude durchseucht werden, und solche Gamspopulationen, die Jahrzehnte nach dem Auftreten der Räude ohne weiteren Krankheitsausbruch bleiben.

Nach großen Verlusten in den Jahren 2004 bis 2010 kam die Krankheit in der Periode 2011 bis 2014 in den Dolomiten fast zum Stillstand. Seit 2014 ist die Krankheit vielerorts wieder ausgebrochen und die verzeichneten Räudefälle nehmen wieder zu. Zuletzt wurden im Jahr 2017 landesweit 276 Krankheitsfälle aufgezeichnet. Diesem Entwicklungstrend folgen nicht nur die Seuchenherde in den Dolomiten, sondern auch jene nahe dem Alpenhauptkamm. Trotzdem hat man es mit völlig unterschiedlichen Situationen zu tun.

Alpenhauptkamm

Nach einer Durchseuchung der Gamsbestände im hinteren Ahrntal in den Jahren 1976 bis 1996 kam die Krankheit zum Erliegen. Im Jahr 2001 flammte sie im Talschluss wieder auf und breitete sich beständig und mit zunehmender

Geschwindigkeit talauswärts aus. Die Räude im Tauferer Ahrntal hat inzwischen die Pfunderer Berge erfasst. In Luttach-Weißenbach klingen die Krankheitsfälle bereits wieder ab. Der Schwerpunkt liegt derzeit im Gebiet Speikboden-Mühlwald-Lappach, betroffen sind mittlerweile aber auch Terenten, Bruneck und Pfunders.

Im Jahr 2008 trat im Wipptal der erste Krankheitsfall am Eingang ins Pfitschertal auf. Dieser Seuchenherd zeigte bis heute eine geringe Ausbreitungsdynamik. Im Jahre 2017 waren aber zwischen Brenner, Trens und Pfitsch weitere zerstreute Räudefälle zu beobachten. Die Karten zur Ausbreitung in den letzten drei Jahren bringen zum Ausdruck, dass sich die Seuchenherde des Pustertales nördlich der Rienz mit jenen des Wipptales östlich des Eisack verschmolzen haben. Stärkere räudebedingte Ausfälle sind in

den kommenden Jahren insbesondere im zentralen und südlichen Teil der Pfunderer Berge zu erwarten.

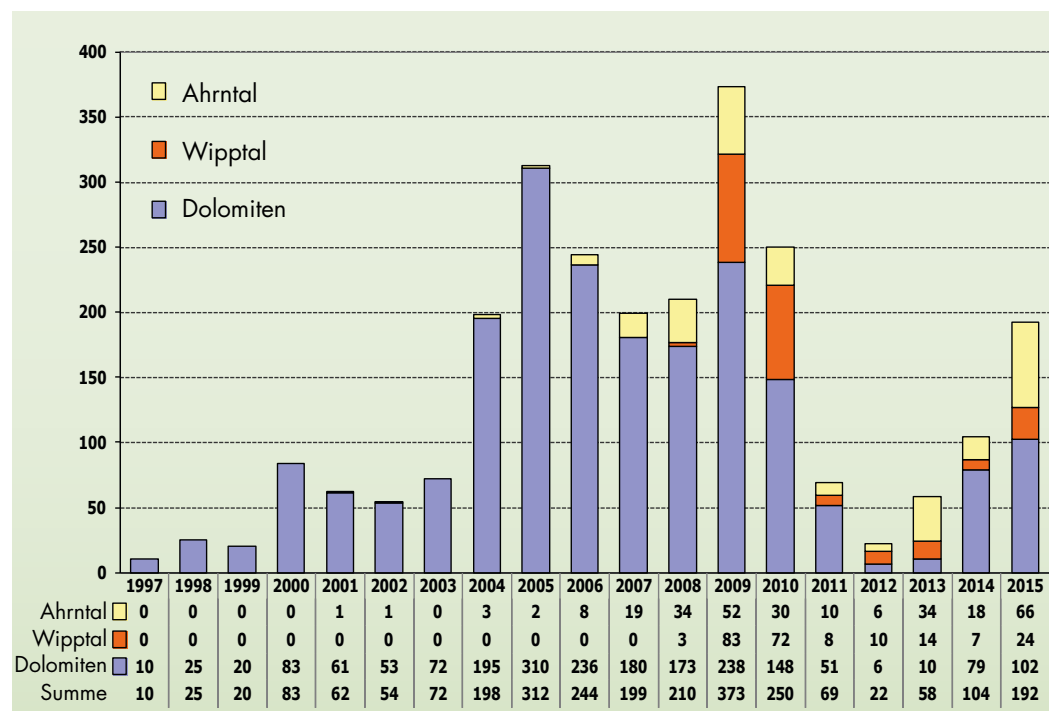
Dolomiten

Im Schlerngebiet sind die Bestände mittlerweile durchseucht worden. Die weitere Ausbreitung Richtung Rosengarten erfolgt zögerlich, die Latemargruppe und der Reggelberg blieben bisher von der Gamsräude verschont. Schon vor einigen Jahren belegten mehrere Lungenproben in den Revieren Aldein und Truden das Vorhandensein von Antikörpern, also muss ein Kontakt mit der Räudemilbe bereits erfolgt sein. Hingegen sind fast die gesamten zentralen Dolomiten von vereinzeltem und gebietsweise gehäuftem Räudebefall betroffen. Eine periodische Wiederkehr des Seuchenzuges nach rund acht bis zehn Jahren – zwar nur mehr mit

einem Bruchteil der Ausfälle bei einem Erstbefall – wurde bereits im Ostalpenraum beobachtet. In den Dolomiten hat diese zweite Seuchenwelle vor einigen Jahren an Dynamik gewonnen. Eine größere Anzahl an Krankheitsfällen wurde zuletzt am Haunold in Toblach und in der Fanesgruppe erfasst. Im letzten Jahr gab es ein vermehrtes Auftreten der Räude in Campill, Wolkenstein und neuerdings auch in Villnöss. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Ausfälle in der Puez-Geisler-Gruppe in diesem Jahr weiter zunehmen.

Dokumentation

Die Erfassung der Räudefälle wird durch die digitale Abschussdatenbank wesentlich erleichtert. Eine tragende Rolle bei den Aufzeichnungen haben die hauptberuflichen Jagdaufseher. Bei den erfassten Krankheitsfällen handelt



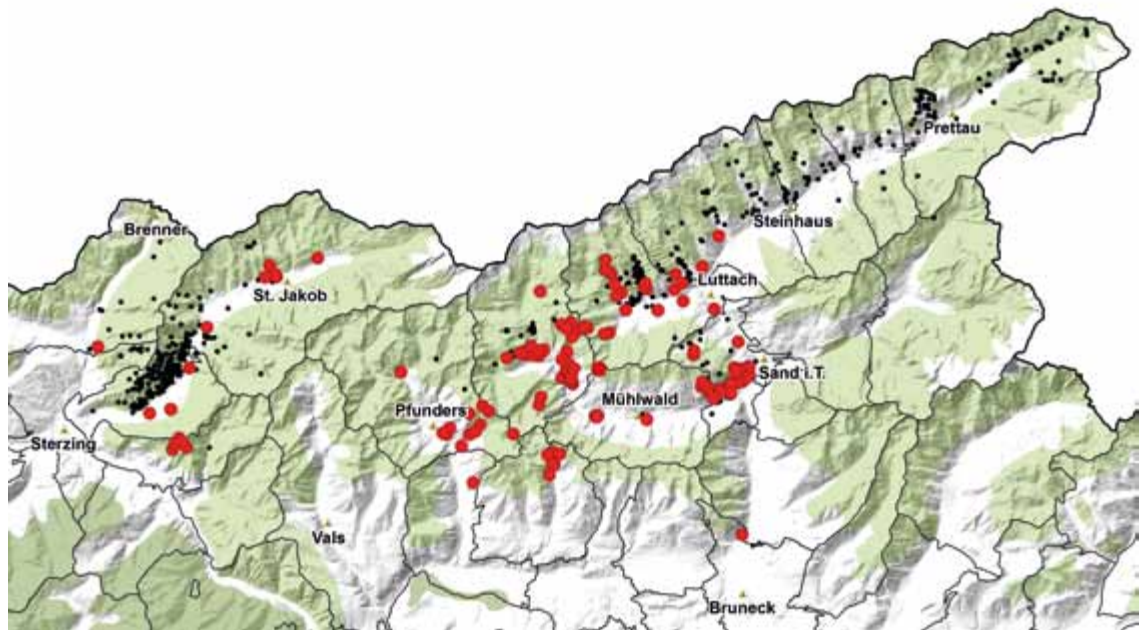
Alle Räudefälle seit dem Jahr 1997

Grafiken: Amt für Jagd und Fischerei

es sich um Totfunde, Hegeabschüsse, aber auch jagdliche Entnahmen im Rahmen des Abschussplanes. Rund ein Drittel entfällt auf Fallwild, wobei die Todesursache nicht in allen Fällen erkannt werden kann. Die Hälfte der registrierten Krankheitsfälle sind Hegeabschüsse: in vier von fünf Fällen wurden diese vom hauptberuflichen Jagdaufseher getätigt, weit seltener ab Mai von den Gamspirschführern. Sämtliche Abschüsse auf Grundlage des sogenannten Räudedekretes müssen umgehend dem Amt für Jagd und Fischerei gemeldet werden. In der Jagdzeit erfolgen die Abschüsse hingegen des Öfteren durch begleitete Gamspirer und werden regulär dem Abschussplan angerechnet. Mittlerweile liegen Daten aus vier Jahrzehnten mit mehreren Tausend Räudefällen vor. Die Ausbreitung der Gamsräude und der Einfluss auf die Jagdstrecken in den verschiedenen Gebieten lassen sich also gut nachzeichnen.

Was tun?

Anders als im Trentino und im Belluno hat man in Südtirol versucht, zur Eindämmung des virulenten Seuchenzuges den Abschuss vor und auch nach Eintreffen der Seuche anzuheben. In einigen Gebieten gelang die rechtzeitige Reduktion einigermaßen. Nichtsdestotrotz konnte die Räude zwar eingegrenzt, aber nicht gestoppt werden. Man erhoffte sich, dass die intensive Bejagung die Räudeverluste verringert und die Seuche schneller über den Bestand hinweg zieht. Im Vergleich zu den jagdlich zurückhaltenden Provinzen Trentino und Belluno wurde der Gamsbestand im Südtiroler Dolomitenraum sogar stärker reduziert als in anderen Räudegebieten. Die jagdliche Einflussnahme

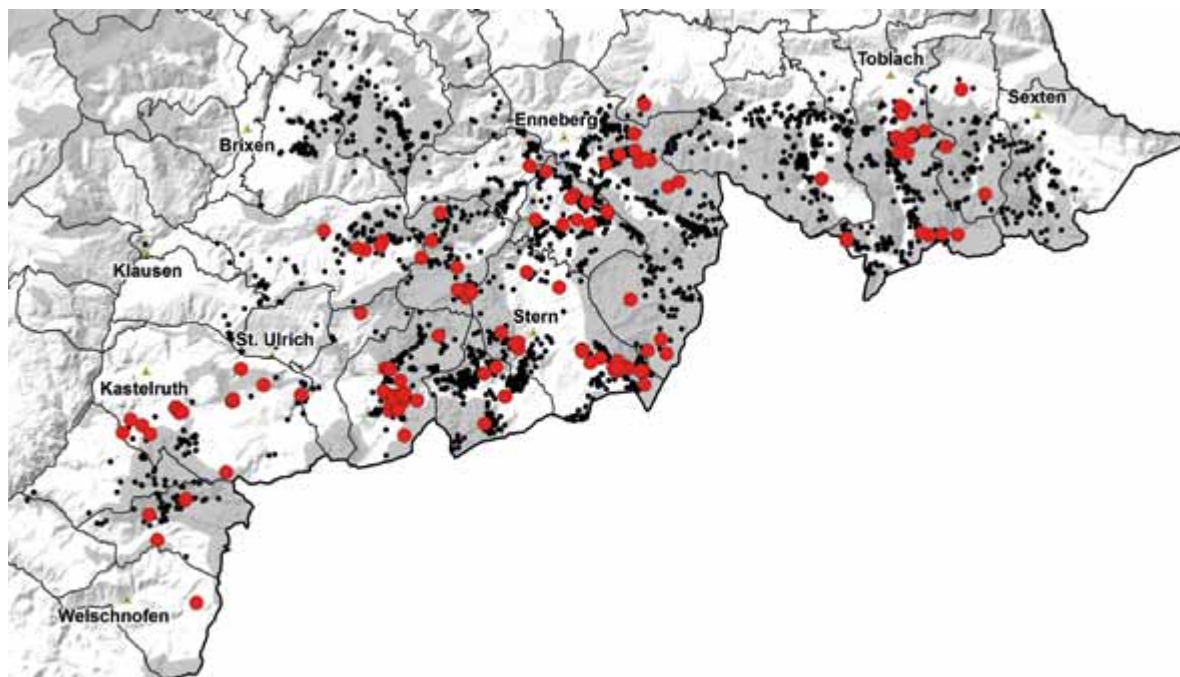


Die roten Punkte zeigen die letztjährigen Räudefälle an. In Schwarz die früher verzeichneten Krankheitsfälle.

auf den Verlauf der Räude darf nicht überschätzt werden. Nach wie vor spricht vieles für den Grundsatz, dem Lebensraum angepasste, vitale und gut strukturierte Gamsbestände anzustreben. Eine intensive Bejagung bei oder nach Ausbruch der Räude und insbesondere in den

Wintermonaten ist laut aktuellem Erkenntnisstand aus wildökologischer Sicht wenig zielführend. Auch der Abschuss von lediglich Räudeverdächtigen oder gering befallenen Gämsen ist zu vermeiden. Insbesondere in bereits durchseuchten Gebieten bauen Gämsen eine Resistenz auf und können auch

noch ausheilen, wenn sie nur leicht befallen sind. Gerade diese Resistenzträger sind für die Population wichtig! Aus diesem Grund wird auf eine überlegte Anwendung des Räudedekretes appelliert, und man zählt hier auf die Sorgfalt der Jagdaufseher und Gamspirschführer.



Der Südtiroler Dolomitenraum wurde von der Räude besonders schwer getroffen. Der Räudezug ist nicht vom nördlichen Pustertal, sondern über die Provinz Belluno in unsere »bleichen Berge« eingedrungen.

Geschwächter Waldkauz erfolgreich gepflegt

Unsere Jagdaufseher werden immer öfter kontaktiert, wenn es sich um wildschützerische Anliegen handelt.



Dies kann auch als Vertrauensbeweis den Aufsichtsorganen gegenüber interpretiert werden.

Ein solches Erlebnis hatte der Revierjagdaufseher von Aldein, Martin Daum, der am 1. Dezember 2017 von Michela Köhl vom Plattnerhof in Aldein über eine »Eule« informiert wurde, die sich im Hauseingang offensichtlich geschwächt eingefunden hatte. Daum fuhr zum Bauernhof hin und stellte fest, dass es sich um einen Waldkauz handelte. Eine vorläufige Untersuchung zeigte, dass der Vogel keine offensichtlichen Verletzungen aufwies, und so beschloss der Jagdaufseher, den Waldkauz zu Herrn

Francesco Viglia nach Bozen zur Pflege zu bringen. Eine knappe Woche später teilte Herr Viglia dem Jagdaufseher mit, dass sich der Vogel mehr und mehr erhole. Beide vereinbarten daraufhin, den Waldkauz am Abend des 18. Dezember nahe dem Fundort im Raum Lärch-Bachwiesen bei Aldein wieder in Freiheit zu entlassen. Die Pflege nahm also ein gutes Ende. Der Jagdaufseher Martin Daum beendete seinen Bericht mit einem Dank an die Familie Köhl, dass sie ihn von der Eule in Kenntnis gesetzt hatte und bei Herrn Francesco Viglia für die gute Mitarbeit und Pflege des geschwächten Waldkauzes. auk

Blaser R8 Professional Success - Komplettpaket

Das Paket beinhaltet:

- ▼ **Repetierbüchse R8 Professional Success:** Geradezug-Repetiersystem, Handspann-Sicherungssystem, Schutz vor unbefugtem Gebrauch, Entspannautomatik, optimale Balance, einfache Zerlegbarkeit, zwangsgesteuertes Abzugssystem.
- ▼ **Zielfernrohr Leica ER LRS 6,5-26x56:** Vergrößerung bis zu 26fach, für jagdliches und sportliches Schießen auf weite Schußdistanzen. Das Beste aus optischer Sicht, was Klarheit, Lichtdurchlässigkeit (über 90 %) und Kontrast betrifft. Ballistikurm serienmäßig, mit 0,5 cm Klickverstellung. Verfügbar mit Absehen 4A oder 2 verschiedene Ballistikabsehen. Verlässliche Leica Mechanik, Klick sowie Zentrierung des Absehens sind garantiert, auch mit großkalibrigen Waffen und Mündungsbremsen. Klick: 120 cm Höhenverstellung auf 100 m. Präziser Parallaxausgleich. Absehen in zweiter Bildebene, nicht beleuchtet.



R8 PROFESSIONAL SUCCESS

Landeswintersporttag der Südtiroler Jägerinnen und Jäger

Am Samstag, 20. Januar 2018 fand in Reschen der diesjährige Landeswintersporttag der Südtiroler Jägerinnen und Jäger statt.

Die Jäger und Organisatoren des Gastgeberreviers Graun im Vinschgau hießen bei strahlendem Sonnenschein und nicht zu kalten Temperaturen über 200 Waidmänner willkommen. Über 60 von ihnen versuchten sich im Riesentorlauf im Skigebiet Schöneben, während mehr als 70 Rodlerinnen und Rodler in den jeweiligen Kategorien auf der traditionellen Vallierteck-Rodelbahn ihr Können unter Beweis stellten. Am größten war aber die Beteiligung in der Kategorie Aufstieg: Über 80 Skitourenläufer bezwangen so schnell wie möglich die Aufstiegsstrecke vom Pofellift auf die Rescher Alm mit ei-



Der Bewerb Aufstieg erfreut sich zunehmender Teilnehmerzahlen. Kondition und Ausdauer sind hier gefragt.

Fotos: Helga Stecher und Josef Spiess

ner Höhendifferenz von 500 Metern. In jeder Disziplin gaben die Teilnehmer ihr Bestes, immerhin galt es auch in der

Kombinationsrevierwertung (schnellster Teilnehmer aus Ski Alpin, Rodeln und Aufstieg) das eigene Jagdrevier am besten zu vertreten. Nicht

zu kurz kamen aber auch die Kameradschaft und die Geselligkeit: Alte Bekanntschaften trafen nach Langem wieder zusammen, zahlreiche Jagd-



Beim Rodeln braucht es gutes Material, eine gute Technik und auch einen gewissen Wagemut.



Skifahren ist die Urdisziplin des Landeswintersporttages.



Gespannt warten die Rodler auf die Startfreigabe.



Entspannt und gut gelaunt, die Skifahrerinnen und Skifahrer im Skigebiet Schöneben

Den Besten
winkten schöne
Trophäen.



Ein Event, bei dem es immer was zu reden und auch zum Schauen gibt.



Bezirksjägermeister Günther Hohenegger, auch Revierleiter von Graun, war der Hauptorganisator. An seiner Seite Landesjägermeister Berthold Marx.

geschichten und Erlebnisse wurden ausgetauscht und in freundlicher Runde das eine oder andere Gläschen getrunken. Nach den sportlichen Wettkämpfen fanden sich die Teilnehmer im Vereinssaal von Reschen zum gemeinsamen Mittagessen ein. Neben Landesjägermeister Berthold Marx und dem Gastgeber, Bezirksjägermeister und Revierleiter von Graun Günther Hohenegger, richteten auch der Bürgermeister und verschiedene Ehrengäste ihre Grußworte an die zahlreich erschienenen Jägerinnen und Jäger. Bei der anschließenden Siegerehrung konnten sich die besten Teilnehmer und Revie-

re über eigens angefertigten Glastrophäen sowie über interessante Sachpreise freuen. Beim gemütlichen Ausklang der Veranstaltung kamen Geselligkeit, Jagdkameradschaft und das Feiern der sportlichen Resultate nicht zu kurz. Das Jagdrevier Graun im Vinschgau bedankt sich sehr herzlich bei allen Teilnehmern und den vielen Helfern, die dazu beigetragen haben, dass der heurige Landeswintersporttag in dieser gelungenen Form noch lange in Erinnerung bleiben wird. Die Ergebnislisten finden sich auf unserer Website www.jagdverband.it unter Aktuelles.

Günther Hohenegger



Stärkung vor dem Start – Jäger wissen, wie das geht.

KOMPROMISSLOS

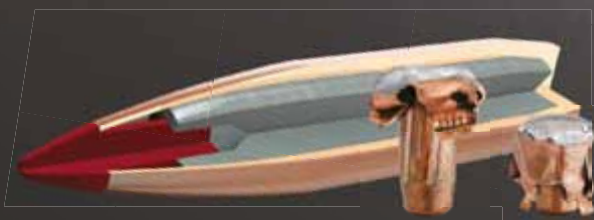
A U F A L L E D I S T A N Z E N



ELD-X®

EXTREMELY LOW DRAG EXPANDING

- Jagdgeschoss mit Match-Präzision
- Bester Ballistik-Koeffizient seiner Klasse
- Extreme Wirkung auf Standard-Distanzen
- Unerreichbar hohe Wirkung auf weite Distanzen



1800 fps 2660 fps

Verfügbar als Fabrikpatrone in der Munitions-Serie PRECISION HUNTER™ und als Wiederlader-Geschoss.



ELD® Match

EXTREMELY LOW DRAG MATCH

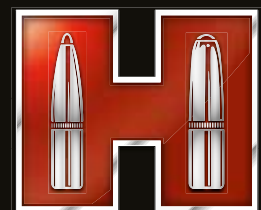
- Bester Ballistik-Koeffizient seiner Klasse
- Garantiert das höchste Präzisionsniveau und absolut konstante Werte von Geschoss zu Geschoss und von Los zu Los.
- Verfügbar als Fabrikpatrone in der Munitions-Serie MATCH und als Wiederlader-Geschoss.



Verfügbar als Fabrikpatrone in der Munitions-Serie MATCH™ und als Wiederlader-Geschoss.

DIE PERFEKTE SPITZE MACHT DIE PERFEKTE PATRONE

Die neue Heat-Shield Spitze der beiden ELD-X® und ELD® Match Geschosse überbietet die Leistung der HPBT-Geschosse weil sie Hitze-beständiger ist und somit durch die deformationsfreie Form eine bessere Aerodynamik sowie eine einwandfreie Wirkung erzielt.



Hornady®

Accurate. Deadly. Dependable.®

Bignami
del 1939

Alleinvertretung für Italien: BIGNAMI AG
info@bignami.it - www.bignami.it



Information immer wichtiger

Bezirksveranstaltungen bewähren sich

Wer haftet, wenn dem Jagdaufseher etwas zustößt? Wie sieht die Situation bei den Wafenfässen aus? Wie geht es bei Murmeltier und Steinbock weiter? Die Fragen, die bei den Informationsveranstaltungen der Jagdbezirke gestellt wurden, deckten eine breite Themenpalette ab.

Auf Einladung der Bezirksjägermeister referierten Funktionäre und Mitarbeiter des Jagdverbandes bei mehreren Veranstaltungen über aktuelle Themen. Im Anschluss ein kurzer Einblick in die Themen, die zur Sprache gekommen sind. Bei den betroffenen Revierlei-

tern waren erwartungsgemäß die Neuerungen betreffend Murmeltier und Steinwild ein zentrales Thema. Zur Sprache kamen jedoch auch die Herausforderungen, die mit der Regelung der Fuchsjagd verbunden sind. Auch die Entwicklungen rund um das Schwarzwild in unserem Land stießen auf reges Interesse. Besprochen wurde auch die digitale Abschussdatenbank. Diese hat sich innerhalb weniger Jahre nahezu bei allen Revieren durchgesetzt. Das Ziel ist hier, dass 100 Prozent der Abschussdaten digital erfasst werden. Die Datenbank bietet jetzt schon viele interessante Möglichkeiten, angefangen bei der Lokalisierung der Abschüsse und des Fallwildes bis hin zum Ausdruck der automatisch ausgefüllten Trophäenanhänger per Mausklick. Ein wichtiger Punkt war auch

»Regelmäßiger Informationsfluss ist das A und O für eine funktionierende Verwaltung. Daher haben wir uns im Landesjagdvorstand darauf geeinigt, dem Wunsch nach mehr Information auch über Bezirkssitzungen nachzukommen. Auf Einladung der Bezirksjägermeister haben im letzten Jahr gar einige Veranstaltungen speziell für Revierleiter stattgefunden. Es freut mich, dass die Einladungen so gut angenommen wurden. Den Bezirksjägermeistern danke ich herzlich für die Initiative und Organisation«

Berthold Marx, Landesjägermeister

die Kommunikation. Hier wurde über die zunehmende Belastung in der Geschäftsstelle berichtet. Es war letztlich die Tendenz feststellbar, dass selbst einfache, auf Revier- oder Bezirksebene zu lösende Fragen direkt an

das Verbandsbüro gerichtet wurden und dort einen Stau erzeugt haben. Dadurch sind dann andere, wichtige Aufgaben wie zum Beispiel die regelmäßige Information der Mitglieder und die Öffentlichkeitsarbeit zu kurz gekommen.



Bezirksveranstaltungen sind auch immer ein willkommener Anlass zum Treffen für Revierleiter, Jägerinnen und Jägerinnen.



Die Revierleiter des Bezirkes Wipptal trafen sich in Gossensass mit Landesjägermeister Berthold Marx und Mitarbeitern der Geschäftsstelle. Hier ging es um die Jagdaufsicht.

men. Um dies in Zukunft zu vermeiden, wurde appelliert, interne Probleme möglichst intern zu regeln. Sollte eine Lösung nicht in Sicht sein, so ist der Bezirksjägermeister die erste Anlaufstelle. Ausführlich behandelt wurde auch das Thema Jagdaufsicht. Bekanntlich besteht seit einiger Zeit die Möglichkeit, den Revierjagdaufseher über die Geschäftsstelle des Jagdverbandes anzumelden. Der Jagdaufseher selbst verbleibt in seinem bisherigen Dienstbereich. Arbeitgeber in rechtlicher Hinsicht wird der Landesjägermeister. Die Kompetenz über alle revierinternen Dienste behält weiterhin ausschließlich der Revierleiter, der der Vorgesetzte des Jagdaufsehers ist. Interessierte Reviere und Reviergemeinschaften hatten die

Gut gelaunte Teilnehmer bei der Informationsversammlung im Vinschgau.



Möglichkeit, sich über dieses Anstellungsmodell genau zu informieren. In rechtlicher Hinsicht wurde vor allem über Fragen zur Arbeitssicherheit, zum Waffenrecht und zur Privacy gesprochen. Weiterhin ein

Dauerbrenner ist das Thema Waffenpässe. Hier ist eine Gesetzesänderung, die maßgeblich von den Südtiroler Parlamentariern lanciert wurde, im letzten Moment gescheitert. Auf politischer Ebene wird aufgrund der Auflösung des

Parlaments nun eine Weile nichts passieren. Derweil ist zu hoffen, dass endlich ein Verwaltungsgericht die Verfassungsmäßigkeitsfrage aufwirft, um die lebenslange Bestrafung wegen »Kleinstvergehen« zu beseitigen. *b.t.*

LA SPORTIVA

MEINDL

(AKU)



SCARPA

LOWA

ASOLO

Qualitäts-Schuhe und große Auswahl

PREIS-
VORTEIL
für
JÄGER

Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser

Mehr Bergschuhe finden Sie auf: www.thomaser.it

Die Afrikanische Schweinepest kommt näher

Die Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) ließ aufhören und beschäftigt letzthin die Presse im In- und vor allem im Ausland. Es ist gut, wenn wir Jäger frühzeitig mit solchen Gefahren vertraut sind.

2007 trat die Krankheit in Georgien bei Hausschweinen auf. Von dort rückt die Afrikanische Schweinepest seither nach Westen vor. Auch bei Wildschweinen ist sie schon aufgetreten. Laut EU-Kom-

mission gibt es in den bisher schon betroffenen Gebieten in Estland, Lettland, Litauen, Polen und Tschechien einen deutlichen Anstieg infizierter Schwarzkittel. Seit 1978 soll die ASP auch auf Sardinien präsent sein.

In Deutschland wächst nun die Angst vor einem Ausbruch der Seuche. Die Erreger waren ursprünglich auf Afrika begrenzt, breiten sich aber seit einigen Jahren über Russland und das Baltikum in Richtung Mittel- und Westeuropa aus. Befallene Haus- und Wildschweine verenden in 90 Prozent der Fälle binnen einer Woche. Schwäche, Fresslust, Bewegungsstörungen, Atemprobleme und Durchfall

können als Symptome auftreten. Gegenmittel gibt es keines. Bei einem Krankheitsfall in einem landwirtschaftlichen Betrieb muss der gesamte Bestand geschlachtet werden. Für Menschen und andere Haus- und Wildtiere ist das Virus ungefährlich.

Übertragung durch Fahrzeuge und Kleidung

In den Ursprungsländern wird das Virus von Zecken übertragen. In Europa erfolgt die Übertragung durch direkten Kontakt mit dem Blut und den Ausscheidungen infizierter Tiere. Ein weiterer Übertragungsweg ist das

Verfüttern von Schweinefleischerzeugnissen. Außerdem werden Transportfahrzeuge oder kontaminierte Kleidung als Infektionswege genannt.

Deutschland fürchtet Milliarden-schäden

Die wirtschaftlichen Folgen eines Ausbruchs in Deutschland wären immens. Exportländer würden Schweinefleisch nicht mehr abnehmen, in Deutschland würden die Preise drastisch fallen. Die möglichen Schäden für die deutsche Landwirtschaft werden auf mehrere Milliarden Euro pro Jahr geschätzt. Letztlich hat sich auch das Nachrichtenma-



Mit dem Schwarzwild kommen viele Probleme. Die Afrikanische Schweinepest ist zurzeit eines der größten.

Foto: mit freundlicher Unterstützung von Elbwild

gazin »Der Spiegel« mit dem Thema beschäftigt und dieses mögliche Szenario skizziert. Im Kampf gegen die Seuche fordern die deutschen Bauernverbände, dass der Wildschweinbestand mit intensiver Jagd reduziert werden muss. Einige Bundesländer haben die Schonzeit aufgehoben, erlauben Nachtzielgeräte oder Scheinwerfer für die Saujagd und zahlen Abschussprämien für Wildschweine. Pro erlegtem Wildschwein sollen Jäger bis zu 25 Euro bekommen.

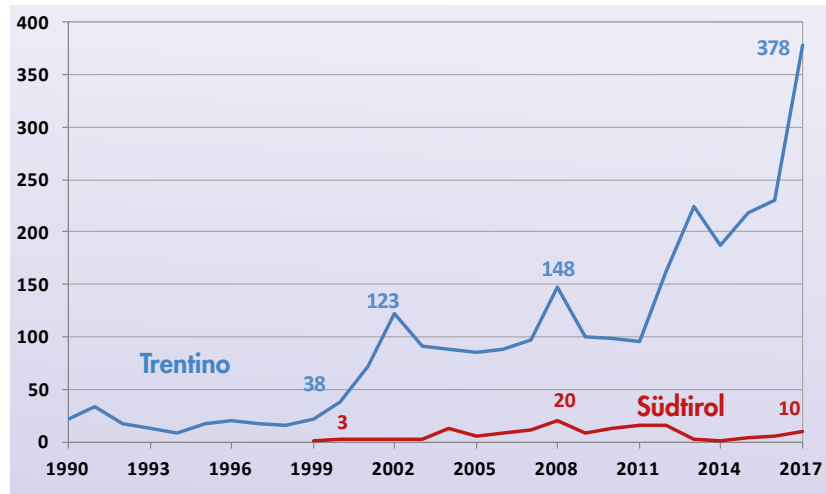
Starke Wildschweinbejagung gefordert

Die durchaus Besorgnis erregenden Perspektiven aus unseren Nachbarländern zeigen einmal mehr, wie wichtig

und richtig es war und ist, das Schwarzwild in unserem Land nicht aufkommen zu lassen. Die Ausbreitung der Art von Süden her hat bereits seit Jahren die Provinzen Trient und Belluno erreicht. Beeindruckend ist dabei die Entwicklung in der Nachbarprovinz Trient. Bis 2014 kamen dort noch weniger als 200 Stück Schwarzwild im Jahr zur Strecke. Im Vorjahr ist die Zahl auf 382 Stück hinaufgeschneit.

Noch beeindruckender sind die Zahlen aus Bayern: Dort ist die jährliche Schwarzwildstrecke geradezu explodiert. In den 1990er-Jahren wurden jährlich 15.000 bis 20.000 Stück erlegt, in den letzten Jahren mehr als das Dreifache, nämlich 60.000 bis 85.000.

In unserem Land ist immer



Die intensive Schwarzwildbejagung in unserem Land hat sich bewährt. In Trient hingegen sind Bestand und Abschüsse sehr stark gestiegen.

versucht worden, einwechselndes Schwarzwild zu erlegen, und, noch wichtiger, die Gehegehaltung in den Griff zu bekommen. Denn das eine oder andere in der freien

Wildbahn aufgetauchte Stück dürfte aus Gehegen entlaufen sein. In Südtirol belief sich die Schwarzwildstrecke auf zehn Stück im Jahr 2017.

Ulli Raffl



Manfred Waldner - Goethestr.83 - 39012 Meran - Tel. 0473 446 713 - info@jagdpunkt.eu
www.jagdpunkt.eu

Neu im Sortiment!!
Waffen von Blaser, Sauer, Mauser und Steyr

**20 %
Rabatt
auf sämtliche
Bekleidung**

Ihr Jagd-Fachgeschäft in Meran mit ausgesuchten Produkten, fachkundiger Beratung und freundlichem Service:

- Jagdwaffen und Optik der neuesten Generation
- Erfahrene Büchsenmacherei für Spezialanfertigungen
- Reparatur und Wartung von Jagd- und Sportwaffen
- Moderner Schießstand
- Fertigung von individuellen Ersatzteilen

- Großes Sortiment an Jagd- und Sportmunition (RWS - Norma - Aero)
- Wiederlader Zubehör
- Vorbereitung für Waffensachkunde-Prüfung
- Hightech Jagdbekleidung der führenden Marken



Klub Tiroler Bracke

Die Brackierjagd, eine stimmungsvolle seit Jahrhunderten traditionelle Jagdart und die Schweißarbeit sind die Arbeitsbereiche der Tiroler Bracke.

Der verlässliche Spur- und Fährtenlaut hat als akustisches Verbindungssignal eine ganz besondere Bedeutung für den Jäger. Der Fährtenlaut ist nicht nur für die Brackierjagd die erste Anforderung an einen brauchbaren Jagdhund, sondern auch für die Schweißarbeit hinter wundem Wild unerlässlich.

Mit ihrer hervorragenden Nasenleistung, ihrem eisernen Fährtenwillen und ihrer Fährtentreue, sowie dem verlässlichen Spurlaut ist die Tiroler Bracke ein idealer Gebrauchshund für den Wald- und Bergjäger.

Annähernd 70 Prozent der gezüchteten Tiroler Bracken legen jährlich eine Leistungsprüfung ab. Bei den FCI-Europapokal-Prüfungen, den höchstrangigen rassspezifi-

fischen Prüfungen, sind die Tiroler Bracken stets auf den vorderen Plätzen zu finden. In Südtirol werden derzeit 125 Tiroler Bracken von Jägerinnen und Jägern geführt.

2017 wurden wiederum verschiedene Prüfungen abgehalten, die Ergebnisse finden sich unten. Wir danken den Hun-

deführern für die Teilnahme an den Prüfungen sowie den Revieren und Revierleitern für die Möglichkeit, in ihren Revieren eine Prüfung durchführen zu dürfen.

Allen Leistungsrichtern, dem Gebietsführer Andreas Girardini und dem Prüfungsreferenten Andreas Ragg danke ich für die Unterstützung und



den unermüdlichen Einsatz im Dienste unserer geliebten Bergjagdhunde.

*Der Prüfungsleiter
Albert Bernhart*

Prüfungsergebnisse 2017

Anlagenprüfung

Bessi vom Vigiljocher Büchel	Walter Bernhart	243 Punkte
Benno von der Vajoletspitze	Hubert Czuchin	180 Punkte

Gebrauchsprüfung

Bodo vom Gerlosstein	Martin Erlacher	414 Punkte	1. Preis
Bella vom Falmasei	Andreas Fliri	406 Punkte	1. Preis
Akira vom Tuxertal	Gustav Breitenberger	393 Punkte	2. Preis
Cailo vom Maderkreuz	Andreas Köll	377 Punkte	2. Preis
Benno von der Haselsteinwand	Arno Pircher	363 Punkte	2. Preis
Aska vom Vigiljocher Büchel	Anton Gräber	352 Punkte	2. Preis
Bella von der Hammerwand	Alfred Wieser	351 Punkte	2. Preis
Cliff vom Sarntal	Dieter Platzgummer	350 Punkte	2. Preis
Cuno von Dölach	Johann Bernhart	271 Punkte	3. Preis

Schweißprüfung

Anton von der Haselsteinwand	Hubert Oberhuber	217 Punkte	2. Preis
------------------------------	------------------	------------	----------



Vielseitigkeit zeichnet die Tiroler Bracke aus. Sie bietet Bestleistungen bei der Nachsuche ...



... und gilt auch bei der Brackenjagd als ein bewährter Jagdgehilfe.

Club Deutscher Jagdterrier

Jahresrückblick 2017

An Arbeit hat es dem Club 2017 nicht gefehlt. In Naturns wurde die gesamtstaatliche Jahreshauptversammlung abgehalten und zwei Schweißprüfungen für sechzehn Jagdhunde wurden durchgeführt.

Außerdem richtete die Sektion Südtirol das gesamtstaatliche Vereinsfest in Latsch/Töbrunn aus, mit großem Erfolg. Acht hochwertige Welpen aus gut selektionierten und durchgeprüften Südtiroler Zuchtlinien konnten in verantwortungsvolle Jägerhände abgegeben werden. Übungseinheiten mit Schwerpunkt Gehorsam, Haar- und Federwildschleppe und die Vorbereitung zu den Schweißprüfungen standen auch auf dem Programm.

Zuchtprüfungen

2017 wurden keine Deutschen Jagdterrier auf Zuchtprüfungen im Mutterland Deutschland geführt. Die Hunde waren alle zu jung und somit noch nicht bereit, ihre jagdlichen Anlagen zu zeigen. Für 2018 sind bereits neun



Gespanne zu Prüfungen in Tiefenstätt und Mertingen/Langerringen angemeldet. Die Ausbildung hat schon begonnen, damit die nötige Kontinuität im Zuchtpotential garantiert ist. Auch in Zukunft sollen hochwertige Deutsche Jagdterrierwelpen in Südtirol gezüchtet werden.

Schweißprüfungen

Naturns und Schweißprüfungen gehören zusammen wie Pech und Schwefel. Auch



Nach der Schweißprüfung in Naturns

Ergebnisse der Schweißprüfungen 2017					
Jagdhund	Rasse	Hundeführer und Revier	Bewertung	Punkte	Naturns
Axl	DJT	Josef Seidl (Matsch)	Ausgezeichnet	54,5	Oktober
Arco	DJT	Christian Paulmichl (Mals)	Ausgezeichnet	52,0	Oktober
Afra	BGS	Ignaz Grüner (Schnals)	Sehr Gut	47,0	Pfingsten
Akira	DJT	Klaus Spath (Plaus)	Gut	41,0	Pfingsten
Cora	DJT	Evelyn Rinner (Tramin)	Gut	35,0	Oktober
Ben vom Treenetal	GML	Franz Verdross (Schlanders)	Gut	34,0	Pfingsten
Bull del Crostolo	DD	Walter Lentsch (Neumarkt)	Gut	33,0	Pfingsten





2017 wurden wieder die beiden für alle Jagdhunderassen offenen Schweißprüfungen (Enci) ausgerichtet. Insgesamt sechszehn Gespanne haben sich der Herausforderung gestellt, wobei einige an den äußerst selektiven Fährten scheiterten und wohl noch etwas üben müssen, um ihre Eignung für die rote Arbeit

unter Beweis zu stellen. Zu Pfingsten erzielte Ignaz Grüner aus Schnals und seine BGS-Hündin Afra die meisten Punkte der angetretenen Gespanne, nämlich 47. Bei der Prüfung im Oktober erreichte Josef Seidl aus Matsch mit seinem Deutschen Jagdterrier Axl die ausgezeichnete Bewertung von 54,5 Punkten.

Vereinsfest

Im Juli traf sich die Jagdterrierfamilie bei herrlichem Bergwetter zu einem unbeschwerten Tag in Töbrunn oberhalb von Latsch. Eine gesellige, eingeschworene Gemeinschaft, die unser kleiner vierbeiniger Jagdhelfer zusammengebracht hat und zusammenhält. Wie alle Jahre war das Fest sehr gut besucht und Töbrunn für zwei Tage voll ausgelastet. Weit über hundert Mitglieder aus allen Gegenden Italiens und allen Teilen Südtirols waren angereist. Bei guter Verpflegung wurde gefachsimpelt, Freundschaften wurden geschlossen, Jagderlebnisse zum Besten gegeben und dazu gelacht. Immer und überall stand der Deutsche Jagdterrier im Mittelpunkt, und Franz und Fritz bewiesen ihr Können am Grill. Der Wert dieser Veranstaltung ist unbezahlbar, sie fördert das Zusammenhörigkeitsgefühl und stärkt uns in unserem gemeinsamen Anliegen. Der Geist der Veranstaltung schien sich auch auf unsere

Jagdterrier zu übertragen, welche in trauter Einigkeit das lebhaftes Treiben um sich herum beobachteten. Ein Dank gilt dem Weitgruber Andr für Töbrunn, der Familie Folie für die »Kiachl«, und allen fleißigen Mitgliedern, Frauen und Helfern, denen keine Mühe zu viel, keine Arbeit zu streng und kein Aufwand zu groß ist und die uns immer wieder dieses schöne Fest ermöglichen.

Zucht

2017 wurden von unseren Mitgliedern zwei Würfe Deutscher Jagdterrier in Südtirol gezüchtet. Über insgesamt acht Welpen, fünf Rüden und drei Hündinnen freuten sich die Züchter Oswald Sonnenburger aus Algund und Roland Paris aus St. Pankraz in Ulten. Vier dieser Welpen werden nun von Südtiroler Jägern geführt. Für 2018 sind wieder drei Würfe geplant, Ende April sollte der erste Wurf fallen.

*Ho-Rüd-Ho!
Friedrich Fliri*

Züchter	Verpaarung	Wurfdatum	Welpen
Sonnenburger Oswald Algund/Plars	Femi vom Grenzkamm x Quanto von der Zielgelhütte (D)	10.05.2017	m 3 und w 2
Paris Roland St. Pankraz/Ulten	Assi vom Gallenstein x Blacky	07.08.2017	m 2 und w 1



Buchtipp: Wildtiere entdecken

Nicht nur für kleine Wildfreunde

Schade, dass meine Kinder nicht mehr in dem Alter sind, in dem sie abends gerne eine Geschichte vorgelesen bekommen oder gemeinsam Bilderbücher ansehen.

Aber allen Eltern, die diese schöne Zeit noch vor sich haben, und die nicht Smartphone und Fernseher kampflös das Kinderzimmer überlassen wollen, möchte ich dieses Buch empfehlen.

Auch den nicht mehr so kleinen Wildtierbeobachtern hat es einiges zu bieten. Grafiker Igor Pičulin hat in den farbenfrohen Zeichnungen des Bilderbuches zahlreiche Details herausgearbeitet, die nicht nur für Kinder interessant sind. Auf jeder einzelnen Buchseite gibt es viel zu entdecken. Wer lebt wo in Wald und Wiese? Was verrät der Schnabel über die Lebensweise der Vögel? Wie sehen die Pfoten, Spuren und Losungen der verschiedenen Wildarten aus? Wie unterscheidet man die Spuren von Wolf, Hund, Schakal und Fuchs?

Und wie den Steinmarder vom Edelmarder? Welche Vögel bauen welches Nest? Der Wildbiologe Hubert Zeiler gibt Antwort und noch viel mehr. Er stellt die heimischen Säugtiere und Vögel vor und wie sie leben. Er gibt Anregungen, wie kleine und große Forscher selbst ein kleines Naturkundemuseum mit ihren Funden anlegen. Und er vermittelt die Freude, hinauszugehen in die Natur, egal ob Hochgebirge, Wald, Wiese oder Stadt, und öffnet seinen jungen Lesern die Augen, wie viel es dort zu entdecken gibt.

Ulli Raffl



Wildtiere entdecken

Über 240 farbige Illustrationen von Igor Pičulin
Wildbiologische Begleitung der Texte von Hubert Zeiler
Design und Layout: DER ANBLICK
124 Seiten, Format: A4, Hardcover
ISBN 978-3-200-05325-0
© Jagdzeitschrift DER ANBLICK

Bestelladresse: DER ANBLICK, Rottalgasse 24, 8010 Graz
Tel. +43 316 32 12 48, Fax +43 316 32 12 48-3
E-Mail: redaktion@anblick.at, www.anblick.at



Bilder und Texte haben es in sich. Hier können junge Leute Interessantes über Wild und Natur erfahren.

Attacken durch Jagdstörer

Wie reagiere ich richtig?

Jagdstörer scheinen immer mehr Zulauf zu haben. Auch hierzulande sind bereits mehrere Jäger Opfer von Überraschungsangriffen geworden. Als Jagdverband greifen wir deshalb dieses Thema auf, um einerseits die Rechtmäßigkeit des Tuns der Aktivisten zu überprüfen und andererseits dem Jäger einen Leitfaden für das Verhalten im Falle eines Angriffs zu geben.

Die Vorgangsweise ist im Grunde immer dieselbe: Die Jagdgegner marschieren in Dreier- oder Vierergruppen durchs Jagdgebiet und sind mit Trillerpfeifen und Megaphonen ausgestattet. Mit dem Lärm, den sie verursachen,

Website von »Fronte animalista« – die sehr aggressive Optik sticht ins Auge.



glauben sie, das Wild zu erschrecken und es damit vor dem Jäger zu warnen. Doch damit nicht genug. Das Ziel der Aktivisten ist die direkte Konfrontation und der persönliche Angriff auf den einzelnen Jäger. So hat es mehrere Fälle gegeben, in denen Jäger von Aktivisten umzingelt und mit wüsten Beleidigungen provoziert wurden. Ihre Aktionen zeichnen die Jagdstörer mit Videokameras und Smartphones auf, um etwaiges Fehlverhalten der Jäger belegen zu können.

Eine Entgleisung ist das Schlimmste, was einem Jäger in einer solchen Situation passieren kann. Wer sich von seinen Emotionen leiten lässt und Drohungen ausstößt, verliert im Falle einer Anzeige seinen Jagdwaffenpass. Um für den Fall eines Aufeinandertreffens gewappnet zu sein, ist es wichtig, ein paar Grundsätze zu beherzigen:

- 1) Das Gewehr sofort entladen. Flinte sollen gebrochen werden, bei Repeater soll der Verschluss geöffnet werden.

- 2) Nicht auf die Provokationen reagieren und Sicherheitsabstand wahren.
- 3) Falls möglich, mit dem Smartphone das Geschehen aufzeichnen, die Aktivisten fotografieren und die Kennzeichen ihrer Fahrzeuge notieren. Damit hat man selbst Beweismittel in der Hand, die gegebenenfalls zur Identifizierung der Aktivisten führen können.
- 4) Die Aktivisten ruhig, aber bestimmt auffordern, sich zu entfernen und nicht weiter zu stören.



Aber auch im Gelände sind die kamerabewehrten Aktivisten unterwegs, um Jäger bei ihrem Tun zu stören.

Foto: Jagdhundefreunde Südtirol

jagd und recht

5) Wenn die Aktivisten sich nicht zurückziehen, bleibt nichts anderes übrig, als selbst den Ort zu verlassen.

In Südtirol gibt es keine Bestimmung, die Störmanöver gegen Jagdausübungsberechtigte unter Strafe stellt, aber das heißt noch lange nicht, dass die Aktivisten tun und lassen können was sie wollen. Wenngleich der Straftatbestand der Beleidigung (Art. 594 StGB) abgeschafft wurde, begehen Jagdstörer mitunter Straftaten wie Nötigung, Belästigung, Diebstahl und Freiheitsberaubung. In diesen Fällen ist es ratsam, bei den zuständigen Stellen (Carabinieri, Staatspolizei oder Staatsanwaltschaft) Anzeige zu erstatten. Diese werden, sofern die Voraussetzungen vorliegen, Ermittlungen gegen die mutmaßlichen Straftäter einleiten.



Fotos: Facebook

Der Südtiroler Jagdverband möchte seinen Mitgliedern die größtmögliche Unterstützung zukommen lassen und berät Betroffene sowie Interessierte im Verbandsbüro gerne über die bestmögliche Vorgangsweise.

*Rechtsanwalt
Guido Marangoni*

Übersetzung: Benedikt Terzer



Die Social Media bieten Foren für Antijagdkampagnen.



FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

EL RANGE AM GIPFEL DER PERFEKTION



Fernglas mit Entfernungsmesser

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

SWAROVSKI
OPTIK

AGROCENTER
BOZEN

Autorisierter Händler von SWAROVSKI OPTIK Italia:
Agrocenter Bozen OHG · Gewerbegebiet 3 · 39053 Kardaun (BZ)
Tel. 0471 981471 · Fax 0471 981657 · www.agrocenter.it · info@agrocenter.it

Lebensraumverbesserungen im Revier Kurtatsch

»Dem Spielhahn zuliebe«



Wird immer wichtiger: der Einsatz der Jäger für die Lebensraumpflege. Die Kurtatscher Jäger verstanden es, mit Motorsäge und Freischneider den Wald zu öffnen.

Wildlebensraumpflege wird im Jagdrevier Kurtatsch seit vielen Jahren großgeschrieben. Mit viel Idealismus leistet die Jägerschaft jährlich hunderte ehrenamtliche Handarbeitsstunden.

Außergewöhnlich ist, dass hier jeder der 50 Jäger für die Pflege eines bestimmten Gebietes Sorge trägt. Im letzten Jahr wurde bei-

spielsweise ein Lebensraum für Birkwild auf dem Grauner Joch wiederhergestellt. Vor Jahrzehnten fand in diesem Gebiet noch eine rege land- und forstwirtschaftliche Nutzung statt. Kurtatscher Bauersfamilien trieben ihr Vieh aufs »Joch« und verbrachten die Sommerfrische auf so genannten »Legern«. Mit dem Ausbleiben dieser Tradition verstrauchten diese ökologisch wertvollen Waldalmen, ehe dann eine Verwaldung eintrat.

In Absprache mit der Gemeinde als Grundeigentümerin und der Forstbehörde wurde im

Vorjahr auf ca. 1.700 Metern Meereshöhe eine Eingriffsfläche ausgewählt. Starker Latschenbewuchs hatte dort zum Verschwinden offener Flächen geführt, die vom Wild als Korridore und Äsungsflächen genutzt wurden. Besonders das sensible Birkwild leidet unter der zunehmenden Bewaldung und mangelnden Pflege von Almflächen. Jungenaufzuchtgebiete und Balzplätze gehen verloren.

Um diesem Negativtrend entgegenzuwirken, bemühten sich rund zwanzig Jäger, den Lebensraum wieder an die Bedürfnisse der Wildtiere

anzupassen. Es wurden Auflichtungen mit Deckungseinseln geschaffen und Verbindungskorridore zwischen Latschenfeldern geschnitten. Das Holz- und Astmaterial wurde teils abtransportiert und teils zur Totholzförderung aufgestockt.

Neben der Jägerschaft sorgt auch die Forstbehörde mit gezielten Projekten dafür, dass der halboffene Charakter des Grauner Jochs langfristig erhalten bleibt und dem Rückgang sensibler Arten vorgebeugt wird. Von den Projekten zur Lebensraumverbesserung profitieren neben dem Birkwild auch zahlreiche andere Arten, wie Gamswild, Feldhasen, aber auch Mäusebussard, Sperber, Sperlingskauz, Raufußkauz oder Waldohreule.

Zugegeben: Es wäre utopisch zu glauben, der zunehmenden Bewaldung völlig Einhalt gebieten zu können, doch Idealismus und Liebe zur Natur werden auch heuer wieder Ansporn und Triebfeder zur Lebensraumpflege sein.

Benedikt Terzer



Und so sieht das Ergebnis aus: vorher (links) und nachher (rechts).



Herzlichen Glückwunsch!

Im den Monaten Januar und Februar wurden 84 Jäger 70, 75, 80 und mehr Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch dazu!

Name	Revier
94 Jahre	
Johann Zuech	Lana
91 Jahre	
Renzo Falugiani	Kiens
Karl Obwegs	Enneberg
89 Jahre	
Alois Bachmann	Pfalzen
Alois Frei	St. Pankraz
88 Jahre	
Gian Carlo Cattoi	St. Andrä
Karl Ludwig Wilhalm	Naturns
87 Jahre	
Paul Frenes	Wengen
Ludwig March	Terlan
David Oberrauch	Klausen
Josef Ploner	Innichen
86 Jahre	
Agostino Iobstraibizer	Bruneck
Martin Matt. Tammerle	Vöran
85 Jahre	
Matthias Geiser	U. Lb. Frau im Walde
Josef Stabinger	Sexten
84 Jahre	
Giovanni Contini	Pfatten, Sarntal
Angelo Platzgummer	Naturns
Richard Prugger	Olang
Nikolaus Schwienbacher	Ulten
83 Jahre	
Italo Dal Farra	Hafling, Schluderns
Franz Fill	Kastelruth
Gottfried Karbon	Kastelruth
Josef Küinig	Ahornach
Claudio Menapace	Eppan, U. Lb. Frau im Walde
Konrad Messner	Antholz
Annamaria Soracase	Brixen
Josef Stampfl	Mühlbach, Vintl
Martin von Braitenberg	Völs

82 Jahre

Alois Burger	St. Christina
Giacomo Granruaz	Abtei
Hermann Hanny	Kaltern
Josef Holzer	Innichen
Benjamin Insam	St. Christina
Serafin Pfitscher	Moos in Passeier
Paul Tischler	Taufers
Alois Tribus	Tisens, Tschermers

81 Jahre

Peter Ainhauser	Sarntal
Rudolf Ambach	Kaltern
Josef Gruber	St. Pankraz
Franz Parth	Laas
Anton Pauli	Kastelbell
Ivano Proietti	Leifers
Josef Michael Schuster	Obermais, Untermais
Rudolf Wierer	Kiens
Paolo Wieser	Abtei

80 Jahre

Luigi Clement	Abtei
Antonio Ferrari	Innichen
Giuliano Fiorini	Bozen
Georg Hainz	Pfalzen
Franz Lantschner	Villnöss
Alois Seehauser	Mauls
Robert Telfser	Schlanders

75 Jahre

Siegfried Ausserhofer	Sand in Taufers
-----------------------	-----------------

Karl Baumgartner	Ritten
Franz Josef Blaas	Mals
Erich Forer	Mühlwald
Alois Gasser	Villanders
Hartmann Gurndin	Aldein
Johann Nöckler	Prettau
Alois Palma	Eppan
Felix Pellegrini	Brenner
Adolf Santer	Schnals
Josef Thaler	Kaltern
Oswald Thöni	Mals
Johann Trafoier	Kastelbell
Johann Wieser	Stilfes

70 Jahre

Walter Eisath	Deutschnofen
Giuseppe Endrizzi	Leifers
Friedrich Forer	Gais
Franz Hofer	St. Lorenzen
Alois Höller	Mölsen
Anton Kuppelwieser	Kastelbell
Waltraud Leiter Wind.	Tisens
Luciano Marcante	Untermais
Josef Pius Oberrauch	Sarntal
Günther Planinschek	Abtei
Johann Prenn	Mühlwald
Karl Helmuth Schöpf	Mals
Notburga Stuefer	Luttach
Mathias Taber	Schenna
Erich Tschager	Welschnofen
Gilbert Tschager	Karneid
Erich Tschöll	Pfeffersberg
Max Waldner	Glurns

Wir feiern unser zehnjähriges Bestehen und veranstalten unseren Jubiläumsball am 14. April 2018 im Vereinssaal von Matsch mit Beginn um 20 Uhr.

Programm

- Konzert der Jagdhornbläser Weißkugel Matsch
- Jägerchor aus dem Passeiertal
- Ball mit Tanzmusik
Verlosung: Ein Gamsbock, eine Gamsgeiß, einen Rehbock (in Nauders), ein Hirschkalb, zwei Rehgeißen, ein Murmeltier (in Nauders) sowie weitere schöne Sachpreise werden verlost.

Auf euer Kommern freuen sich die Jagdhornbläser der Gruppe Weißkugel!

Nähere Infos unter 340 9796071



Bezirk Bruneck

Revier Abtei

Alleingang mit 88 Jahren

Franz Pezzedi (Jahrgang 1929) gilt unter den Jägern als sogenanntes »Original«. Mit seinen 88 Jahren hat er im Herbst 2017 im Alleingang einen Trophäenhirsch an der östlichen Seite unter dem Piz La Ila erlegt, was allgemeines Aufsehen erregt hat. Zu diesem Erfolg gratulieren ihm die Jagdkollegen mit einem kräftigen Weidmannsheil und freuen sich mit ihm über diese Strecke. Franz blickt außerdem auf

ein langes Jägerleben zurück, sei es als Revierleiter, dessen Amt er 24 Jahre innehatte, als auch als langjähriges Mitglied im Ausschuss. Zudem übernahm er selbstlos ein Leben lang den Waagdienst. Für diese Aufgaben ist er vom Jagdverband mit dem Ehrenabzeichen in Silber ausgezeichnet worden. Still und ohne viel Aufhebens, wie es seinem ruhigen Wesen entspricht, erledigte er diese Aufgaben gewissenhaft und mit wachem Blick auf die Bedürfnisse des Reviers, ohne Präferenzen für irgendjemanden, aber stets um Friedfertigkeit und Harmonie unter den Jägern bedacht. Dabei versäumte er auch nie, auf den respektvollen Umgang mit dem Wild hinzuweisen. Für all diese Dienste ist ihm die Jägerschaft sehr dankbar und wünscht ihm weiterhin gute Gesundheit mit ähnlichen erfolgreichen Abschüssen.

Karl Albert Irsara



Bezirk Meran

Revier Untermais

Höhepunkte des Jagdjahres

Das Revier Untermais ist immer wieder Schauplatz von Initiativen und Veranstaltungen gesellschaftlicher Natur. Im Jahr 2017 fand eines dieser Ereignisse statt: der legendäre Romano Paggetti ist seit 60 Jahren Jäger im Revier! Er besitzt auch noch weitere Jagdkarten in den Revieren Hafling und Bruneck. Sein Jubiläum wurde anlässlich der ordentlichen Reviervollversammlung und auch bei der Bezirkshegeschau gefeiert. Romano erhielt ein Gemälde des Jagdmalers Wendelin Gamper.

Im Juni fand dann der traditionelle Hallenschießwettbewerb statt, an dem zahlreiche Mitglieder und auch Außenstehende teilnahmen. Der Wettbewerb, ein Schuss auf eine Gams-Silhouette in einer Entfernung von 100 Metern,



wurde vom unschlagbaren Claudio Butti gewonnen, knapp hinter ihm Josef Schuster, der dritte Platz ging an Artemio Ferrari.

Guido Marangoni



Von links: Artemio Ferrari, Claudio Butti, Josef Schuster und Revierleiterin Hildegard Lex

KASER

Präparator seit 1976

Tel. +43 512 570988

Leopoldstraße 55 A, Innsbruck (Stadteinfahrt Brenner)

reviere bezirke

Revier Vöran

Der Erlebnisbock

Unserem Jagdkameraden Erich Walzl, Turmwirt in Gargazon, Jahrgang 1930 und Jäger seit 1950, gelang es, im letzten Juli einen ganz besonderen Trophäenbock in unserem Revier zu erlegen: ein Lebensbock und Erlebnisbock in einem. An die zwanzig Mal ist Erich angesessen, dreimal hatte er ihn schon im Glas, und am 14. Juli 2017 ist dann der erfolgreiche Abschuss gelungen. Groß ist auch die Freude über die sehr

besondere und ungewöhnliche Trophäe. Anschließend wurde im Gasthof Oberwirt in Vöran mit Freunden und Kollegen gebührend gefeiert. Die Angehörigen und die Jagdkollegen von Vöran gratulieren dem von allen sehr geschätzten und kollegialen Jagdkameraden Erich Walzl mit einem kräftigen Weidmannsheil. Mögen ihn noch viele Jagderlebnisse in unserem Revier erfreuen! *Tomas Walzl*



Mit unseren
Stiefeln
brauchen Sie
keine Kälte
fürchten!

Nur 600g Eigengewicht!

**Absolut wasserdichtes &
wasserfestes Outdoor-
Schuhwerk**



€ 34,00.-
Inkl. 22% MwSt.

€ 63,00.-
Inkl. 22% MwSt.

EUROAGRAR

Kopernikus Str. 13 - 39100 BOZEN | Tel. 0471 201885



LEBE das Abenteuer Jagd.

JAGDHUND setzt auf funktionelle
Naturmaterialien für pure Freude im Revier.

Lodenjacke GAMSKOPF, Lodenhose GAMSTEIN

AGROCENTER
BOZEN

Agrocenter Bozen OHG
Gewerbegebiet Kardaun 3 - 39053 Karneid
Tel.: 0471 98 14 71 - info@agrocenter.it

Das Revier Deutschnofen trauert um die im letzten Jahr verstorbenen Jagdkameraden



Bernhard Zelger

Geboren am 9. Mai 1952 beim Pollhof in Deutschnofen als siebtes von achtzehn Kindern. Im Jahre 1975 suchte er um die erste Jahreskarte an, von da an war Bernhard aktiver Jäger in unserem Revier. Lange Zeit war er auch Mitglied der Deutschnofner Jagdhornbläser. Gezeichnet von einer schweren Krankheit, verstarb er am 23. Dezember 2016.



Albert Zöschg

Geboren am 23. Jänner 1926 am Lieglerhof in Deutschnofen. Albert wurde bereits in jungen Jahren zum Kriegsdienst eingezogen. Nach Kriegsende bewirtschaftete er den elterlichen Hof. Seit dem Jahr 1971 war er leidenschaftlicher Jäger und für mehrere Jahre war er auch als Revieraufseher tätig. Er verstarb am 5. Februar 2017.



Alois Köhl

Geboren am 11. Juni 1926 am Learnerhof in Deutschnofen. Auch Luis wurde in jungen Jahren als einer der letzten Deutschnofner zum Kriegsdienst eingezogen. Nach seiner Rückkehr übernahm er den elterlichen Hof, und neben der Arbeit auf dem Hof war die Jagd seine liebste Beschäftigung. Von 1956 an bis zu seinem Tode am 24. Februar 2017 war er aktiver Jäger in Deutschnofen. Besonders die Hasenjagd hatte es ihm angetan.



Peter Brunner

Geboren am 2. Jänner 1932 am Plattnerhof in Deutschnofen. Er war Jäger seit 1979 in unserem Revier. Peter war ein geselliger und umgänglicher Jagdkamerad. Infolge einer schweren Krankheit verstarb er am 24. Februar 2017.



Alois Zelger

Geboren wurde Alois am 27. Mai 1934 am Burgstallerhof in Deutschnofen. Gemeinsam mit seiner Frau hat er aus einem bescheidenen Dorfgasthaus das heutige Hotel Pfösl aufgebaut. Seit dem Jahre 1952 war er begeisterter Jäger, wann immer es ihm seine Freizeit erlaubte. Nach kurzer Krankheit verstarb er am 7. November 2017.

Ein letztes Weidmannsheil und Weidmannsruh!
Eure Jagdkameraden vom Revier Deutschnofen

Josef Blasbichler

Der Huber Sepp, wie wir ihn in Feldthurns alle nannten, verstarb am 28. Mai 2017 in Brixen, wo er mit seiner Familie lebte und auch seinen Betrieb hatte. Am 20.10.1928 geboren, wuchs der Sepp am Huaberhof in Pedraz auf, einer kleinen Fraktion von Feldthurns.

Sepp war über 40 Jahre Jäger in Feldthurns. 1967 löste er die erste Jagdkarte. Er war stets ein gewissenhafter und guter Jagdkamerad. Auf seiner Almhütte, wo er viel Zeit mit seiner Frau und seinen Kindern verbrachte, waren auch die Jäger stets sehr willkommen. Allzu gerne hat er doch von seinen schönen Jagdtagen erzählt. Einige Zeit hat der Sepp auch im Revierausschuss mitgewirkt. Sepp konnte in den letzten Jahren wegen seines hohen Alters und wegen seiner Krankheit leider nicht mehr zur Jagd gehen, was ihn sehr getroffen hat.

Am 31. Mai 2017 wurde Josef Blasbichler in Brixen unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf seinem letzten Weg begleitet. Die Jägerschaft von Feldthurns und Jäger aus anderen Jagdrevieren gaben ihm den letzten Trauerbruch. Wir werden dich, Sepp, stets in guter Erinnerung behalten und verabschieden uns mit einem Weidmannsruh.

Die Jägerschaft von Feldthurns



Josef Brunner

Ganz plötzlich und unerwartet verstarb am 21. Dezember 2017 unser langjähriger Jagdkamerad Josef Brunner, der Ragenger Sepp von Schnauders. Geboren wurde der Sepp am 31.10.1939 als Ältester am Ragengerhof in Schnauders, den er später auch übernahm. Im Jahre 1964 verheiratete sich der Sepp mit Maria Dorfmann aus Feldthurns. Aus der Ehe ging Tochter Edith hervor. In der Zwischenzeit hat er auf dem Bauernhof eine Fensterfirma gegründet, zuerst im Stadel, später dann im eigens errichteten Zubau. Von nun an wurde er Quelle Sepp genannt. Das Unternehmen war sehr erfolgreich und beschäftigte viele Leute aus Feldthurns. Im Jahre 1981 löste der Quelle Sepp seine erste Jagdkarte. Die Jagd gab ihm abseits der Arbeit im Betrieb sehr viel Erholung und Entspannung. Bis zu seinem Ableben war er Jäger von Feldthurns. Große Freude machte dem Sepp auch die Jagd im Ausland. Der Sepp war auch einige Zeit im Revierausschuss tätig, wo er sich immer fleißig einbrachte. In der Pfarrkirche von Feldthurns wurde er von zahlreichen Jagdkollegen und Trauergästen aus nah und fern am 23.12.2017 verabschiedet.

Der Familie drücken wir auf diesem Wege nochmals unsere Anteilnahme am Verlust des Ehemannes und Vaters aus. Unserem langjährigen Jagdkollegen Quelle Sepp Weidmannsruh.

Die Jägerschaft von Feldthurns



Simon Waldboth

»Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig. Erzählt lieber von mir und traut euch zu lachen.«

Das könnten die Worte von Simon Waldboth, genannt Huaber Sim sein. Am 24. Oktober 2017 verstarb unser langjähriger Jagdkamerad Simon im Alter von nur 73 Jahren.

Es hat uns alle sehr getroffen, so einen netten Menschen zu verlieren. Simon hat schon seit längerer Zeit an einer heimtückischen Krankheit gelitten, weshalb er die Jagd schon eine Weile nicht mehr ausüben konnte.

Simon löste seine erste Jagdkarte in unserem Revier im Jahre 1982 und war als ein sehr geselliger, humorvoller und immer zufriedener Jäger sehr beliebt und geschätzt. Mehrere Jahre war Simon auch als Mitglied des Revierausschusses tätig und somit an vorderster Front für das Feldthurner Jagdrevier verantwortlich. 26 Jahre lang war Simon Jäger in Feldthurns. Er konnte sich für alle Wildarten begeistern, aber für eine gemeinschaftliche Hasenjagd ließ er gerne alles andere beiseite. Sein Leben war geprägt von der Arbeit als Förster und von der Liebe und Fürsorglichkeit für seine Familie.

Am 27.10.2017 wurde Simon Waldboth im Ortsfriedhof von Garn beigesetzt, getragen und begleitet von seinen Jagdkameraden aus Feldthurns. Viele Jäger aus den Nachbarnrevieren, aber auch Trauergäste aus nah und fern kamen zu seiner Beerdigung.

Seiner Familie drücken wir unsere innigste Anteilnahme aus. Wir werden den Simon stets in guter und ehrenvoller Erinnerung behalten. Weidmannsruh.

Die Jägerschaft Feldthurns

Heinrich Freiberger

Am 21. April 2017 wurde Heinrich Freiberger unter der Teilnahme zahlreicher Mitbürger und Jäger im Ortsfriedhof von Terenten zu Grabe getragen. Der Leitner Heindl, wie er von allen genannt wurde, war von 1964 bis 2014, also 50 Jahre lang, Mitglied im Jagdrevier Terenten. Zum Jubiläum wurde ihm vor versammelter Jägerschaft eine Ehrentafel übergeben, über die er sich sichtlich gefreut hat. In seiner aktiven Zeit fand er besonders Gefallen an der Hasenjagd, doch auch dem Rehwild und dem allmählich häufiger werdenden Gamswild galt seine Aufmerksamkeit. Wer in der Nähe seines Heimathofes durch den Wald pirscht, kann noch Futterstände finden, die der Heindl in früheren Jahren errichtet und beschickt hat. Mit einem letzten Weidmannsheil und Weidmannsruh wird er seinen Jagdkameraden, auch aufgrund seiner Bescheidenheit und eigenen Art, Erlebnisse und Gegebenheiten zu kommentieren, in Erinnerung bleiben.

Die Jäger und Jägerinnen des Reviers Terenten



Karl Santer

Am 3. Juni 2017 erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser lieber Jagdkamerad Karl Santer verstorben ist. Karl war unter den Jägern als ein geselliger und lustiger Kumpel bekannt. Er liebte die Natur, die Jagd machte ihm große Freude. Am liebsten war Karl auf dem Vigiljoch. Seine Villa dort war für ihn und seine Familie ein zweites Zuhause. Im Ausschuss und bei Arbeiten im Revier war Karl immer zur Stelle, stets hilfsbereit, kollegial und für jeden Spaß zu haben. Dafür bedanken sich die Revierleitung und die Jäger von Lana mit einem herzlichen Vergelt's Gott. Ruhe in Frieden lieber Karl!

Deine Jagdfreunde vom Revier Lana



Matthäus Taschler

Am 14. September 1925 erblickte unser langjähriger Jagdkamerad Matthäus Taschler, Pala Hiasl, das Licht der Welt. Er wuchs mit seinen Geschwistern in Wahlen auf. Bereits als junger Bursche musste er in den Krieg einrücken und kehrte erst im April 1947 aus der englischen Gefangenschaft zurück. Im Jahr 1957 heiratete er seine Frau Liesl Lercher, und die beiden schenkten sieben Kindern das Leben. Mit viel Einsatz gelang es ihnen, ein eigenes Heim zu errichten, in das die Familie im Jahr 1969 einzog. Hiasl arbeitete über 30 Jahre als Forstbeamter im Forstamt Welsberg, wo er wegen seiner ruhigen und hilfsbereiten Art, seiner Verlässlichkeit und Korrektheit von Mitarbeitern und Vorgesetzten sehr geschätzt wurde.

Hiasl war immer da: für seine Familie und mit ganz besonderer Freude für seine dreizehn Enkelkinder, für die Dorfgemeinschaft: Er war 51 Jahre lang aktives Mitglied der Musikkapelle Toblach und danach auch deren Ehrenmitglied, und mehr als 30 Jahre lang Obmann des KVV. Auch für unser Jagdrevier war er immer zur Stelle: 30 Jahre lang war Hiasl unser geschätzter Schriftführer, von 1971 bis 2001.

Zur Jagd kam Hiasl im Jahr 1963, im Jahr 1975 wurde er in die Hochjagd aufgenommen. Bis zum Jahr 2006 ging er dieser Leidenschaft mit Freude und Passion nach. Er schätzte die Natur sehr, doch waren ihm gute Kameradschaft und die Gemeinschaft unter Gleichgesinnten ebenso wichtig. Im Herbst war er stets viel auf der Gamsjagd im Höhlensteintal unterwegs und verbrachte viele fröhliche Stunden mit Kameraden beim Auskochen der Trophäen in der Jägerhütte.

Am 27. Oktober 2017 verstarb Hiasl nach kurzer Krankheit im Kreise seiner Großfamilie. In Begleitung der Musikkapelle wurde Hiasl zur letzten Ruhe geleitet, verschiedene Musik- und Gesangsgruppen gestalteten den Trauergottesdienst, und die Jagdhornbläser Amperspitz spielten auf dem Friedhof das letzte Halali. Die Jagdkameraden legten den Trauerbruch auf seinen Sarg. Weidmannsruh, Hiasl! Danke für deinen Einsatz und deine Kameradschaft.

Das Jagdrevier Toblach



Josef Taschler

Im Alter von 83 Jahren verstarb am 9. Juni 2017 unser Jagdkamerad Josef Taschler, bekannt als Fauster Franz Peppe.

Er war ein fürsorglicher Familienvater, dem das Wohl seiner Frau, seiner Kinder und seiner Schwestern Auftrag und Verpflichtung war. Beruflich erwarb er sich als landesweit geschätzter Vorarbeiter bei der Wildbachverbauung große Verdienste. Peppe war ein Mensch voller Tatendrang und Energie, der sich sehr im Dorfleben engagierte: 44 Jahre begeisterter Musikant bei der Musikkapelle Toblach, viele Jahre Mitglied im SVP-Ortsausschuss, 21 Jahre lang Mitglied im Gemeindeausschuss, tätig im Vorstand des Elektro-Werks und über viele Jahrzehnte Vorbeter und Klingelbeutelträger in der Pfarrei. Dafür war er mit der Verdienstmedaille des Landes Tirol und der Verdienstmedaille in Silber der Gemeinde Toblach ausgezeichnet worden.

Peppe war ein begeisterter Jäger, der seine erste Jagdkarte im Jahr 1973 löste. Bereits im Jahr 1974 wurde die Aufnahme



in die Hochjagd genehmigt. Im Jänner 1977 wurde er zum Präsidenten der Jagdsektion Toblach gewählt. Diese Tätigkeit übte er 16 Jahre lang aus. Er bemühte sich stets um eine harmonische Zusammenarbeit zum Wohle des Reviers. Nach seiner Pensionierung konnte er viel Zeit auf der Pirsch verbringen, wobei ihm vor allem im Herbst die Gamsjagd viel Freude bereitete. Unzählige Male sauste er mit seinem Panda los, um als erfahrener Gamspirschführer Kollegen und Gäste zu begleiten. Viel Freude bereitete es Peppe, dass sich einer seiner Enkel für die Jagd interessierte und oft mit ihm auf die Pirsch ging. Als geselliger Mensch genoss er es, sich mit seinen Kollegen zum täglichen »Watter« zu treffen und begeistert von seinen Jagderlebnissen zu erzählen, wobei das Jägerlatein nicht zu kurz kam.

Bei der Vollversammlung im Jänner 2017 teilte er uns tief bewegt mit, dass er aus Krankheitsgründen die Jagdkarte nicht mehr nehmen kann. Die Krankheit trug er mit großer Geduld, doch sein Tod kam für uns alle schnell und plötzlich.

Auf seinem letzten Weg wurde er von den Jagdkameraden getragen, die Musikkapelle und die Jagdhornbläser Amperspitz umrahmten die Trauerfeier. Viele Jägerinnen und Jäger aus nah und fern legten ihm als letzten Gruß den Trauerbruch auf den Sarg. Peppes positive Lebenseinstellung und seine Kameradschaft werden uns besonders in Erinnerung bleiben. Weidmannsruh!

Das Jagdrevier Toblach

Waffen

Doppelflinte Bernardelli, Kal. 12/70, mit Ejektor, lange gravierte Seitenplatten, sehr guter Zustand, um 650 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6620669

DF Beretta, Kal. 12, sehr guter Zustand; **BBF Perugini Visini**, Kal. 6,5x57R-20 Magnum;

BDF Fratelli Gamba, alle Waffen in sehr gutem Zustand, zu verkaufen. Tel. 340 3833937

BDF Beretta, Kal. 12, zu verkaufen. Tel. 339 2434740

BDF Beretta S3, Kal.12, wie neu, zu verkaufen. Tel. 339 2433797

Kipplaufbüchse Outfitter, Kal. .308 Win., ZF Leupold 3,5-10x50 um 950 Euro; **Luftdruckgewehr Diana Modell 38**, Kal. 4,5 um 200 Euro;

Repetierbüchse Remington Seven, Kal. 7 mm Rem SAUM, ohne ZF um 850 Euro; **DF Beretta**, Kal. 12/12 um 550 Euro; **BBF Zoli**, Kal. 5,6x57R-16/70, ZF Habicht 6-fach, mit Restmunition um 550 Euro;

Repetierbüchse Tikka, Kal. 300 Win.Mag., wie neu, ZF Meopta Meostar R1 4-16x44, um 2.300 Euro zu verkaufen. Tel. 348 2834077

Repetierer Mauser 98, Kal. 7x64, ZF Swarovski Habicht 6x42, sehr gute Schussleistung, um 1.100 Euro zu verkaufen. Tel. 349 1594724

Repetierstutzen Mannlicher Schönauer Mod. 1903, Kal. 6,5x54MS, ZF Kahles 6x42, sehr guter Zustand, mit Munition um 1.600 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6620669

Repetierer Steyr Mannlicher, Kal. .243, ZF Habicht 6-fach, wenig gebraucht, um 1.600 Euro zu verkaufen. Tel. 349 4939115

Repetierer Voere Luxus, Kal. 6,5x68, ZF Swarovski 10x40, um 1.300 Euro; **Repetierer Sauer**, Kal. 7 mm Mag., ZF Schmidt&Bender 3-12x42, mit Leuchtabsehen, um 1.900 Euro, zu verkaufen. Tel. 335 6444951

Repetierer Rößler Titan 3, Kal. .222 Rem., ZF Weaver 6-20x40, top Schussleistung, zu verkaufen. Tel. 349 2942862

Repetierer Mannlicher Schönauer MC, Kal. 6,5x68, ZF Hensoldt 1,5x42, super Zustand; **Repetierer Mannlicher Schönauer** Mod. 1950, Kal. .30-06, ZF Swarovski 1,5-6x42, super Zustand, zu ver-

kaufen. Tel. 348 2868025

Suche gut erhaltenen **Revolver** im Kaliber .38 Spec. oder .357 Magnum. Tel. 339 5243596

Optik

Fernglas Zeiss Victory 10x42, schwarz gummiert, um 1.200 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6444951

Zielfernrohr Swarovski 3,5-24x50, Scheibenglas, gebraucht, zu verkaufen. Tel. 348 8529533

Spektiv Swarovski STS 80, Okular 20-60, in sehr gutem Zustand zu verkaufen. Tel. 338 5272610

Spektiv Swarovski ATS HD 80mm, Okular 20-60-fach, mit original Schutz, neuwertig, um 1.900 Euro zu verkaufen. Tel. 348 9233536 (abends)

Spektiv Swarovski STS HD, 20-60x80, neuwertig, mit Hülle, um 1.600 Euro zu verkaufen. Tel. 349 4939115

Spektiv Optolyth 30x75, ausziehbar, wegen Nichtgebrauchs zu verkaufen. Tel. 347 9635201

Kleinanzeiger

Hunde

Deutsche-Jagdterrier-Welpen

aus durchgeprüften Zuchtlinien (ZP/GP/Schweiß) Bella v. Weidacher Hof x Tasko v. Laubachtal (D), nur in Jägerhände abzugeben. Tel. 333 4581848

Verschiedenes

Fiat Panda 4x4, 30.000 km, BJ 2011, mit Differentialsperre, Grau metallic, super Zustand, zu verkaufen. Tel. 0471 257182

Jagdrucksack Schmarda Modell Atlas, neuwertig, Neupreis 451 Euro, um 270 Euro zu verkaufen. Tel. 338 5316830 (abends)

GPS-Gerät Garmin GPSMAP 60 CS X, noch verpackt, um 350 Euro; **Höhenmesser Thommen 6000**, noch verpackt, in Original Hülle, um 200 Euro; **GPS-Uhr Suunto Ambit3 PEAK**, mit Herzfrequenzmessung, um 300 Euro zu verkaufen. Tel. 348 2868025



Neuheiten • News

6,5 x 55 SE TAG® 8,4 g / 130 grs



6,5 x 57 TAG® 8,4 g / 130 grs



6,5 x 57 R TAG® 8,4 g / 130 grs



.270 Win. TM 8,4 g / 130 grs



.270 Win. TAG® 10,0 g / 155 grs



7x57 TAG® 10,4 g / 160 grs



7x57 R TAG® 10,4 g / 160 grs



7 x 64 BRENNEKE TM 9,4 g / 145 grs



7 x 64 BRENNEKE TAG® 10,4 g / 160 grs



7 x 65 R BRENNEKE TM 9,4 g / 145 grs



7 x 65 R BRENNEKE TAG® 10,4 g / 160 grs



7 mm Rem. Mag. TM 9,4 g / 145 grs



7 mm Rem. Mag. TOG® 9,7 g / 150 grs



.308 Win. TIG® 9,7 g / 150 grs



.30-06 TIG® 9,7 g / 150 grs



NEUE BÜCHSENPATRONEN



TIG = Torpedo Ideal Geschoss



TOG = Torpedo Optimal Geschoss



TAG = Torpedo Alternativ Geschoss



TM = Teilmantel Geschoss



Wenn Zuverlässigkeit selbstverständlich ist.

ZEISS Conquest V6

// PRÄZISION
MADE BY ZEISS



ZEISS Conquest V6 3–18x50
Ein neuer Weitschuss-Spezialist von ZEISS



Conquest® V6 steht für die perfekte Verbindung von Präzision und Zuverlässigkeit in jedem Detail: FL Glas für optimale Bildqualität und ein Ballistikurm mit großem Verstellweg. Die Ballistik-Absehen basieren auf extrem präzise MOA-Verstellung und machen das neue ZEISS Conquest V6 zum absolut zuverlässigen Weitschussspezialisten.

Kompromisslose Qualität „Made in Germany“. www.zeiss.it/sports-optics · facebook.com/ZEISShunting

Bignami
dal 1939

Alleinvertretung für Italien: BIGNAMI AG - info@bignami.it - www.bignami.it